

— Bilder aus der Berliner Wintersaison. —

Victor Hugo nennt irgendwo den Sommer die Saison der Armen, denn die Sonne erwärmt sie umsonst und leuchtet, bis sie ermüdet von des Tages Arbeit auf ihr Lager sinken, in Wald und Flur erblühen ihnen die unschuldigsten und — billigsten Freuden; aber der Winter ist ein strenger Gast, und viel eher könnte man ihn einen Freund der Reichen als der Armen nennen. Der Zeichner

Die Schlittenfahrt ist für uns Großstädter leider eine terra incognita, wir kennen das lustige Schellengeläut und das Peitschknallen (letzteres ist polizeilich untersagt) nur aus den Bilderbüchern, denn fallen erst einmal ein paar Schneeflocken, so sind sie im Nu mit Dampfschlügen und amerikanischen Patentsegelmaschinen da, man wartet erst gar nicht ab, bis sich eine Schlittenbahn gebildet hat, und wenn ein spe-

port liegt überall darnieder; der Winter bringt nicht mehr hinreichend rauhe Fröste, und es friert nur mehr so weit, um in der Unfallchronik der Journale die Notiz von den eingebrochenen Knaben, "die sich mit Schliddern auf dem gefrorenen Teich erlustigten" und dabei in ein Loch fielen — am Leben zu erhalten.

Der Winter ist auch die eigentliche Saison der Theater,

und glücklicherweise haben die neuesten Erfindungen unserer Bühnen: die dreifürten Oefen, Seehunde, Gänse etc., die zahllosen Spezialitäten-theater, in welchem kurzgeschürzte Opfer einer chronischen Heiserkeit nichtsmüde Lieder singen und Familien im Trio mit ihrem Nachwuchs von der Saaldecke herab Ball spielen, den Geschmack des Publikums für das eigentliche Theatervergnügen, für künstlerische Genüsse noch nicht derart abgestumpft, wie man meinen sollte. — Der Karneval aber — der

„übermüthige“ Prinz — verliert Jahr für Jahr mehr von seinem lustigen Reich, er ist ein trauriger Patron geworden und die Maskenbälle stehen auf dem Aussterbe-Etat; selbst in kleinen Gesellschaftskreisen verursacht es heutzutage schon die größte Mühe, einen Kostümball zu stande zu bringen; es ist eine Thatsache, daß die Einladungen hierzu die meisten „Absagen“ zur Folge haben. Oder die Herrschaften kommen zuletzt, einer als Klosterbruder, der andere als „Kammerherr“ mit einem goldenen Schnürchen hinten am Frack. Natürlich, man wird sich doch dafür keine Auslagen machen!

Zu einem unkoftimierten Diner kommen die Herrschaften noch eher, aber der Ruf der Küche, oder des Koches, der das Menü besorgt, muß danach sein, sonst finden unsere blasierten Herren auch schon „ein Wie und Ach“, ehe sie sich in den Frack werfen. Man müßte ihnen schon alle möglichen Konzessionen machen, man müßte den Wein auf Wunsch durch Bier ersetzen, denn unsere männliche Generation ist in Grund und Boden verdorben für die edleren Genüsse, man muß, kaum nachdem die Eisbombe geplatzt ist und die Fruchtschale in Circulation gesetzt wurde, mit den schwersten und längsten, zierlich verpackten und etikettierten Cigarren herbeistürzen, will man nicht einer Meuterei oder mindestens einer geheimen Verschwörung Vorschub



Bilder aus der Berliner Wintersaison. Originalzeichnung von E. Gutknecht.

Es giebt Sanguiniker, die noch immer auf solche Zufälligkeiten bauen und sich keck in jede Gesellschaft wagen. Über diese Produktionen, deren Beliebtheit durch die Psychologie der Gesellschaft eine einfache Erklärung findet, die Sängerin öffnet nämlich gewöhnlich dann ihren liederreichen Mund, wenn sich bei den meisten Gästen, in Folge einer geistigen Erschöpfung, die Notwendigkeit herausstellt, ihn zu halten; — über diese treffliche Einrichtung ist nichts Besonderes zu sagen: wir wissen es ja alle, wie wohl es thut, wenn „Winterstürme dem Wonnemond wichen“ und wie rührend Jung-Werners Abschied ist. Ach es ist beklagenswert, daß neben den Rosen der Melodie auch die Dornen der verfolgungswütigen Salon-Popularität stehen.

fulativer Droschkentutcher es einmal unternimmt, mit einem Schlittengestell über den Berliner Asphalt zu rumpeln, ist Hohn und Spott sein Loos. Wir armen Großstädter, wir kriegen von der lieben Gottesnatur kaum etwas zu sehen, und nichts ist dafür bezeichnender, als der Ausruf eines Berliner Schulknaben, der, aus der Schule nach Hause kommend, seinem — mir bekannten — Vater mittheilte: Papa, heute hab' ich einen Schmetterling gesehen, aber einen wirklichen, kein Pferdebahnbill!

Auch mit dem Schlittschuhsport sind wir übel daran, aber die Schuld ist nicht in lokalen Gründen zu suchen, der Eis-

leisten, die zur Folge hat, daß die nächsten Einladungen mit dem Hinweis auf ein kleines Unwohlsein refuziert werden. Das kleine Mittelbild zwischen den stillen Massen und den stillen Fräcken stellt jedenfalls die schönste Feier des ganzen freudenreichen Winters dar; wenn diese Zeiten erscheinen, wird sich der geneigte Leser noch in der gehobenen Feststimmung befinden, die meine dürftige Schilderung überflüssig macht.

Paul von Schönthan.

Der Abgängige.

Von Alfred Friedmann.

„Sagen Sie mir gütigst, liebste Frau Doktorin, bin ich noch immer nicht gefunden worden?“

„Mein, Herr Neumayer! Aber die Polizei ist Ihnen auf der Spur! Nur noch ein paar Tage Geduld...“

„Und ich werde meiner Familie, meiner lieben Luise —“

„Und Ihren Kindern zurückgegeben sein!“

Diese Unterhaltung, deren Sinn mir nicht sofort klar war, fand in einer Kaltwasserheilanstalt unweit Mödliß statt. Die ebenso anmutige, als sich für den Beruf ihres Mannes aufopfernde Frau eines Irrenarztes beschwichtigte in dieser Weise einen Geisteskranken, der, so erzählte sie mir im Weiterstreiten, von dem ganz originellen Wahne befangen war — abgängig zu sein, das heißt, er glaubte, durch irgend einen äußeren Anlaß gezwungen zu werden, sich zu verbergen, sich dem Verdachte irgend eines imaginären Gerichtshofes, sich irgend einer zu verbühenden Strafe entziehen zu müssen. Er hatte kein Verbrechen begangen, er lebte in nichts weniger als glänzenden Verhältnissen, aber ohne Not und sonder Schulden. Bis zu seinem fünfundvierzigsten Jahre war er ein fleißiger Geschäftsmann, ein vorzüglicher Gatte und sorglicher Vater gewesen.

„Und hat man nicht schon früher irgend eine kleine Störung, eine — nun eine Manie an ihm wahrgenommen, Frau Doktorin?“ fragte ich die neben mir auf dem weißen Kiesweg hinschreitende Dame.

„Ihre Frage ist ganz natürlich. Käme man auf den Ursprung einer solchen Geistesstörung zurück, so könnte man vielleicht auch den Weg der Heilung finden. Seine Frau, mit der er seit fast zehn Jahren in ungetrübter Ehe lebte und die stets seines Lobes voll, sich bei ihren öfteren Besuchen mit mir über ihn bespricht, weiß nichts von solcher Manie zu finden.“

„Nur,“ sagte sie jüngst, „war er in der letzten Zeit ein eifriger Zeitungsleser. Der Geschäftsgang in den verfloffenen paar Jahren wurde immer schwächer und stiller.“

„Mein Mann,“ fuhr die Ärmste fort, „hatte täglich weniger zu thun, aber wir ernährten uns doch ganz gut. Gegenüber von unserem kleinen Juwelierladen lag und liegt ein großes Kaffeehaus. Dort installierte sich mein Mann des Nachmittags, so vor der Dämmerzeit, und schlürfte da eine Stunde lang an seiner Schale Kaffee. Er ließ sich gerne von dem überlegen lächelnden Kellner eine Zeitung nach der anderen geben. Der Marqueur sagte mir, er habe stets am längsten über den Lokal-Nachrichten gebrütet. So saß er, las oder saun, schaute zu mir herüber und wenn Kunden kamen, so daß seine Anwesenheit neben der meinen notwendig wurde, eilte er mit einem letzten Blick in sein geliebtes Blatt in den Laden zurück.“

„Das war seine Marotte, wenn man sie eine solche nennen kann. Eine Manie keinesfalls. Hundert Müßige thun täglich seit Jahren daselbe — ohne sich abgängig, unbekannt zu glauben!“

So schloß die Frau Doktorin ihren Bericht und den der bellagierten Gattin des „Abgängigen“.

Wir kamen nun von der Wanderung durch den Garten, den mir die Hausfrau zeigen wollte, zu unserem Geisteskranken zurück.

Der selbe hatte es sich auf einem Plateau, welches die ganze Thalausicht beherrschte, auf einer Bank unter blühenden Kastanienbäumen bequem gemacht.

Er trug einen kurz geschnittenen, braunen Vollbart und noch dichtes Haupthaar. Besonders fielen mir seine blitzenden Augen von dunklem Feuer auf. Er sah vergnügt und heiter auf die Frühlingsebene hinab. So wenig wie in der unter ihm schlummernden oder knospentreibenden Natur war eine Störung an ihm zu bemerken.

Wie ein glattes, windloses Meer lag die Hochebene vor uns. Ich liebe das Meer unendlich und, sonderbar, inmitten dieser Armen, an Sinnesstauschungen und Wahnvorstellungen Leidenden, hatte auch ich eine Traumillusion. Die Maisonnette brannte schon sommerhaft und die Ebene unten begann vor meinen Augen zu flirren und zu flimmern, sich zu bewegen wie ein vom Anhauchen des Nordwest leicht gefräuveltes Meer. Das junge, kaum zollhohe Korn, der Alee schien mir wie das Wellenspiel des Ozeans, die reizenden weißen Städtchen, Weiler und Dörfer: Pfaffetten, das weinreiche Gumpoldsbirchen, das langgestreckte Mödliß mit seinem gewaltigen Kirchbau, dächten mir vor Anfer liegende Flotten mit dem Admiralschiff.

Vereinzelte Häuschen zu Füßen des Berges, auf dem wir standen, gleichen Röhren am Rande der Brandung. Die zerstreuten Wälder erschienen wie jene von stehenden Wolken oder Untiefen verursachten, tiefblauen Stellen im smaragdgrünen Meer. Die Eisenbahnzüge flogen wie Dampfer dahin und dorthin und die Rauchwolken blieben über dem Schienenstrang unbeweglich stehen, wie sie es bei Windstille über den Wasserfurchen zu thun scheinen. Die weißen Landstraßen kamen mir wie die vom Dampfkerle gezogenen, schäumenden Meereswege vor und die Tauben flatterten wie Möven darüber. Fern, fern am Horizont verschwamm die Ebene ins Himmelsblau, so wie man es auf dem Ozean gewahrt. — Ich sah lange in diese fata morgana hinein. Die Frau Doktorin sprach mit dem „Abgängigen“. Da kam endlich der Herr Doktor, ein alter Studienfreund von mir, nach Hause, der mich gebeten hatte, die von ihm musterhaft geleitete und begründete Heilanstalt zu besuchen. — Ich zog meine Gedanken von der Landschaft ab. Nach der ersten Begrüßung fragte ich den Freund:

„Hältst du den Abgängigen für heilbar?“

„Interessiert er dich am meisten?“

„Ja! Seine Vorstellung ist originell!“

„Ich habe schwerere Kranke mit komplizierteren Wahnvorstellungen. Aber du hast recht. Einer, der glaubt unbekannt wo zu sein, ist mir in meiner Praxis auch noch nicht vorgekommen. In der Praxis! Mit der Theorie ist's freilich anders bestellt. Sollte nicht eigentlich die größere Hälfte der Menschheit sich zu einem gewissen Zeitpunkt als für verschwunden annehmen müssen? Sagt doch der Witz, die Welt sei das Irrenhaus, die Klugen befinden sich draußen — in der Maison de Santé. So sind die meisten — abgängig und halten sich für noch anwesend. Da ist der Journalist, der Feuilletonist, er glaubt, die ganze Welt warte nur darauf, wieder eine Kundgebung seines Geistes zu vernehmen; er erschleicht, er ist da — aber man überschlägt die Seite, liest ihn

nicht; er ist abgängig, unbekannt wo, nur hat er die Wahnvorstellung, anwesend, lebendig zu sein. Da ist der Maler, der sein Bild in dem „Salon“, in den „Künstlerverein“ bringt; da hängt es nun, man geht daran vorüber, um bei Größerem, Besserem stehen zu bleiben. Der Maler ist abgängig — unbekannt sein Aufenthalt, und er glaubt sich gekannt, geschätzt, geachtet. Der Musiker hat es schon schwerer. Man kann sich im Konzert nicht die Ohren zuhalten. Man geht hinein, schimpft, verspottet ihn. Er ist für seine imaginären Bewunderer nicht da!“

„Das ist das Gegenpiel unseres Kranken. Aber wozu der Umweg? Glaubt nicht der Feuilletonist, der Journalist, der Dichter, Maler und Musiker, der Reichstagsabgeordnete und Volksmann — er lebe für alle Zeit; nach seinem Tode sei er im Munde und Geiste der Nachwelt unsterblich, man nenne ihn noch, auch wenn er nicht mehr schreibe, male, musiziere, rede? Und kaum hat man das ehrgeizige Herz, dem das weite Weltall zu eng war, innerhalb der paar Fuß Erde zur Ruhe bestattet, kaum hat „der wandelnde Schatten“, der arme Schauspieler, der auf der Bühne ein Stündchen tobt und prahlte und nun nicht mehr gehört wird, geendet, so ist er — abgängig, unbekannt wo, und kein Hahn kräht mehr nach ihm, wie der landläufige Ausdruck lautet!“

„So hat alles seine zwei Gesichtspunkte, und sieht man genau zu, so herrscht auf beiden Seiten Irrewahn und Sinnesstauschung. Die eine Gattung harmlos Verrückter glaubt, sie sei anwesend und ist abgängig! Die andere Abteilung hält sich für noch anwesend, während sie sich selbst schon als abgängig zugestehen müßte — nach dem Tode nämlich!“

„Indes wir, der Arzt und ich, auf diese Weise den Abgängigen beleuchteten, trat der sich als verschwunden Glaubende zu uns heran und begrüßte den Doktor höflich.“

„Sie waren in der Stadt, Herr Doktor, Sie haben gewiß die Zeitungen gelesen!“ sagte er. „Sie sind jetzt voll von Selbstmorden, Defraudationen, wahninnigen Verbrechen, Fluchten nach Amerika. Ist mir doch daselbe passiert. Ich mußte fliehen. Es ist entsetzlich, daß ich nicht weiß, wohin ich mich begeben habe. Man sucht mich! Das ist natürlich. Aber ich suche mich! Das ist merkwürdig. Ich kann mich nicht finden! Oh, es ist schrecklich, abgängig zu sein!“

„Beruhigen Sie sich, lieber Herr Neumayer!“ sagte der Arzt. „Es ist ja das Glück bei der Sache, daß Sie Ihren Namen zurückgelassen haben. So hat man doch einen Anhaltspunkt und kann Sie finden!“

„Glauben Sie wirklich, Herr Doktor, daß man mich finden wird?“

„Ich verspreche es Ihnen!“

„Aber ich muß mich verstecken; es zwingt mich etwas dazu. Ich muß jede Spur von mir tilgen, und ich mache das so geschickt, daß ich fürchte, ihre Nachstellungen bleiben erfolglos.“

„Können Sie denn, lieber Herr Neumayer, nicht ausfindig machen, warum Sie sich verstecken müssen? Ich glaube, sobald Sie sich dies selbst oder uns mitteilen, wird man Sie — ausfindig machen. Und da Sie völlig unschuldig sind, werden Sie Ihrer Frau Luise, Ihren Kindern zurückgegeben. Freilich sollten Sie uns dabei ein wenig an die Hand gehen.“

Der Kranke sah den Doktor seltsam lächelnd an, schüttelte das Haupt und verlor sich in die Schattengänge zwischen dem wunderlich duftenden Flieder.

„Es ist merkwürdig,“ sagte der Doktor, „daß bei seiner Irritation des Bewußtseins noch keine völlige Alienation der Persönlichkeit, keine gänzliche Entfremdung des Selbstgefühls und des Selbstbewußtseins eingetreten ist. Er spricht noch immer von seinem Ich, er findet sich abgängig. Ich halte sein Bewußtsein nur für sekundär gestört, nur für alteriert durch irgend eine Einwirkung. Ob diese von innen, ob von außen kam, ist mir noch nicht ersichtlich gewesen. Bei primär, in höherem Grade gestörtem Bewußtsein verliert sich oft jede Erinnerung an das im Verlaufe der Krankheit Vorgesahene. Ich glaube, es bedarf bei diesem Abgängigen nur eines Anstoßes, eines Lichtblizes und er ist geheilt!“

Der Freund schürte mich nun in seine Bibliothek. Da stand in langen Reihen neben- und übereinander eine Armee von Büchern, der gesamte Apparat seiner speziellen Fachwissenschaft. Während ich noch staunend die Büchertitel mit den Augen überflog, griff der Doktor bald nach diesem, bald nach jenem Werke, las mir von ihm angeführte Stellen vor und verbreitete sich aufs gründlichste über die bedeutenden Wandlungen, welche seit den letzten Jahrzehnten in den Anschauungen der Wissenschaft über psychische Störungen vorgegangen seien.

Ich staunte und bedauerte, daß so viel angehäufte und in ein Menschengehirn aufgenommene Weisheit nicht ausreichte, einem armen Menschenkinde sein bißchen Verstand wiederzugeben.

„Sie sollte schon hinreichen, wüßte ich nur das Eine, ob sein Leiden auf einer rein leiblichen, oder rein seelischen Störung beruht!“ meinte der Doktor. „Indessen ist das auch nicht mehr so streng zu scheiden. Wie von der einen Seite das psychische Leben sich in das physische hineinbildet kann, so daß geistige Intentionen nicht nur Sensationen schaffen, das Blut erregen, den Pulsschlag ändern, das Gesicht röten und dergleichen mehr, sogar, wie es in der Hypochondrie wirklich der Fall ist, körperliche Leiden hervorbringen können; so kann von der andern Seite das physische Leben sich in das seelische hineinbilden und in dieser Sphäre entweder in seiner Totalität oder in seinen einzelnen Thätigkeiten sich abspiegeln und reflektieren. Wie es Vorstellungen giebt, welche zu sinnlichen Empfindungen werden, so giebt es sinnliche Empfindungen, welche ganz analoge Vorstellungen schaffen. — Bewirkt bei Neumayer die Erkrankung eines Organes, des Gehirns vielleicht, die Wahnvorstellung, oder hat eine immer wiederkehrende Vorstellung endlich die Erkrankung des Gehirns bewirkt — ich weiß es nicht, doch es zu wissen, wäre gut!“

Nun begab sich etwas, dessen Angedenken mich noch heute tief erregt. Man mag es als unmöglich, unwissenschaftlich verspotten, man mag es als eine gewagte Erfindung eines phantastischen Novellisten hinstellen, man mag es nicht glauben — die ganze Erzählung der Schilderungen jener Gattung anreihen, der Callots Pinjel den Namen gegeben, ich habe es mit Augen gesehen und staunend erlebt.

Der Kranke, der wieder unter der Platane, den Kastanien des Plateaus Platz genommen, erhob sich plötzlich und starrte in die Tiefe. Wie werde ich diesen Blick vergessen. Hoffnung, Freude, entsetzliche Furcht, angstvolle Dual und wieder Hoffnung malte sich darin.

Auf dem blendend weißen Kalkweg zwischen düstigem, rauchigem Frühlingsgrün zog eine kleine Karawane, tief-schwarze Schatten auf den sich anhöhwärts wendenden Pfad wendend, langsam herauf. Sobald der Geistesranke sie erichat hatte, ließ er sie mit den Blicken nicht mehr los; er schien unglücklich zu werden, wenn sie hinter einer Biegung verschwand, furchtbar erfreut spähte er ihr entgegen, als sie wieder auftauchte. Näher und näher traten sie, höher und höher steigend. Eine junge Frau, einfach gekleidet, führte an jedem Arme einen sich schwer darauf stützenden Menschen, rechts einen Greis am Stabe, links eine Matrone im weißen Haar. Vor den Dreien schritten, wie die Wichtigkeit des Ganges begreifend, Hand in Hand zwei Kinder, ein Mädchen von wohl acht, ein Knabe von sechs Jahren, die gewiß lieber Schmetterlinge gejagt, Primeln, Veilchen, Anemonen gepflückt, aber unsichtbare Züge des Schmerzes und eines gegebenen Versprechens schienen ihre Jugendlust zu bändigen. — Nun traten sie durch das Gitterthor und gingen auf den wie gebannt Dastehenden zu. Die Kinder fielen dem Reglosen zu Füßen, ergriffen seine Hände und riefen einmal laut und deutlich: Vater! Die junge, sehr hübsche Frau schmiegte ihren blonden Kopf über die Kinder weg an seine Brust und sagte: „Paul, mein Freund, erkennst Du Dein Weib nicht?“ Und die beiden zitternden Alten breiteten links und rechts die Arme und stammelten: „Mein Sohn!“

Der Kranke gebärdete sich ganz wie ein aus tiefstem Schlafe Erwachender. Wir traten zurück. Nach einer bangen Stille fand er den Ausdruck: „So bin ich denn gefunden!“ Das waren die letzten Worte seines Irrewahns. Da rief er: „Nein, nein, das ist ja alles nicht so! Luise, Kinder, wo war ich denn? krank! nicht wahr?“ — Und er umarmte seine glücklichen Alten, welche die kluge Luise aus ihrem Heimatsdörferchen herbestellt hatte, welche den Sohn wohl zehn Jahre lang nicht gesehen, und so bewirkte die Liebe eines Weibes das, was der Kunst und Weisheit der modernen Wissenschaft nicht gelungen.

Am Abend konnte der Genesende schon Andeutungen geben, hinreichend, um uns begreifen zu machen, wieso er — abgängig wurde. Er hatte sich den schlechten Geschäftsgang zu Herzen genommen. Im Anfange des Jahres, nach den paar sensationellen Defraudationen und Selbstmorden, las der eifrige Zeitungsforscher auch die Friedensversicherungen aus hohem und höchstem Munde in den Blättern. — Auf bessere Zeiten bauend, legte er sein ganzes, flüssiges Kapital in wertvollen Steinen an, die er mit Gewinn zu verkaufen hoffte. Da drohte ein Krieg zwischen zwei Weltmächten auszubrechen; die Besitzschaften der gestern noch mit falschen Versicherungen in den Traum der goldenen Ära gewiegten Steuerzahler vergingen wie Seifenblasen. Der Ärmste fand nichts als Hiebposten und sein Gemüt verduftete sich derart, daß er glaubte, auch fliehen zu müssen. Sein Geist umnachtete sich mehr und mehr — die Liebe gab ihn der Welt zurück. Hoffen wir, daß er nie zu bedauern haben wird, jenes friedsame Gebirgsasyl nicht mehr seine Zuflucht aus dieser krausen, wirren Welt zu nennen!

Über Tracht und Mode und deren Entstehung.

Seit durch den gewaltigen Krieg von 1870 Frankreichs Übermacht auf dem Gebiete der Politik entscheidend gebrochen, hat sich das nationale Bewußtsein im neuen deutschen Reich vielfach auch gegen anderweitige „schädliche Einflüsse“ jenes Volkes auf das unsere empört, und vorzugsweise auf den Gebieten der Litteratur und der Kunst, des Kunstgewerbes und der Mode ist seit dem Abschluß des Friedens „Emanzipation von Frankreich“ mit leidenschaftlichem Nachdruck gepredigt worden. Mit welchem Erfolge, dürfte bekannt sein. Wer zufällig nicht orientiert sein sollte, für den genügt ein Blick in unsere Schauspielhäuser und Operetten-Theater, in unsere großen Verkaufsbazars, auf den Strom von Übersetzungen und Bearbeitungen französischer Litteraturwerke, der sich in vollen Wogen über unsern deutschen Büchermarkt dahinwälzt, und er wird wissen, was wir meinen!

In den Forderungen absoluter Unabhängigkeit Deutschlands in Bezug auf die Mode vollführten Unkunde und Phrasentum die seltsamsten Hin- und Herprünge und erliegen ihren Höhepunkt in dem Ruf nach Herstellung und durchgehender Gültigkeit einer „deutschen Nationaltracht“. Daß es dabei nicht an heftigen Ausfällen gegen „das Unwesen der Mode“ überhaupt fehle, versteht sich von selbst; ebenso, daß bei solchen Gelegenheiten eine Fülle von Ungereimtheiten und schon hundertmal widerlegten Behauptungen zu Tage trat. Schließlich hatten diese und ähnliche Kontroversen wenigstens ein Gutes: daß allgemach auch tüchtige, sachverständige und gelehrte Männer bewegt wurden, in der Sache das Wort zu nehmen, und daß wir so, speziell über die Trachten- und Modenfrage, eine Anzahl interessanter und anregender Journal-Artikel, Monographien und Bücher erhielten, die von verschiedensten Gesichtspunkten aus das Wesen von Mode und Tracht unterzuchten und die Berechtigung jener Klagen und Wünsche einer ernsthaften Prüfung unterzogen. Ich erwähne hier, unter Uebergehung minder bedeutender Arbeiten, die Aufsätze und Schriften von Rudolph v. Thiering: „Das soziale Motiv der Mode“ und „Das soziale Motiv der Tracht“; eine Abhandlung über dieselben Thematata von Jac. v. Falke (in der „Gegenwart“); die vielbesprochene Schrift des Aesthetikers Fr. Fischer „Mode und Cynismus“; endlich die wertvollste Arbeit von allen: eine kürzlich erschienene Broschüre von Julius Lessing: „Der Modeteufel“ (Berlin, Berl. von Leonh. Simion, Preis 1 Mark).

Wögen sich unsere Leserinnen durch den Titel der letztgenannten Schrift nicht abschrecken lassen, selbige zu kaufen und zu lesen. Sie verdient beides durch höchst gediegener und interessanten Inhalt bei glänzender Form. Überdies ist der Titel „Modeteufel“ ironisch gefaßt und einer grimmigen, ja zelotischen Strafpredigt wider die Mode aus dem Jahre 1629 entnommen. Lessing selbst, als gediegener, selbständig forschender Kulturhistoriker, steht nicht auf dem Standpunkt jenes Zelotismus, der, solange es Kulturbölser giebt, gegen die Mode als gegen eine unberechtigte Macht, ja als eine Verführerin und Verderberin des Volkes geehrt hat, sondern auf dem Standpunkt der modernen Wissenschaft, welche die Achsel zuckt über den Unverstand, die Tracht einer bestimmten Zeit

als das tändelnde Spiel einer zufälligen Laune hinstellen zu wollen. Mit seinen Worten zu sprechen: Ebenso wie wir in der Architektur, der Plastik und der Malerei, der Sprache und der Literatur eines Volkes und einer Zeit die eigentümliche Verankerung des Ideeninhaltes der bestimmten Periode erkennen, also nichts Willkürliches, sondern eine geschichtliche Notwendigkeit, die sich auf den verschiedenen Gebieten im unlöslichen Zusammenhange folgerichtig vollzieht, ebenso erscheinen uns jetzt auch die Formen des täglichen Lebens und damit das ganze Trachten- und Modewesen als ein Notwendiges, als ein organisch Gewachsenes, über das wir nicht zu rechten haben, sondern dessen Gründe, dessen Entstehen, Wachsen und Vergehen wir historischen Sinnes zu erforschen verpflichtet sind! Lessing weist dies an eklatanten Beispielen aus dem geschichtlichen Leben der Völker nach. Das leichtgefällte griechische Gewand erscheint danach als der lebendige Spiegel des Volkes von leichter Schönheitsfreude; wir empfinden die erste geschlossene Tracht der Reformationszeit als den treuen Ausdruck jener Zeit kraftvollen Mutes; mit der steifen Grandezza spanischer Tracht verbinden wir die Vorstellung des eingeschnürten verknöcherten Wesens, welches die Blüte der Reformationszeit vernichtete. Die Pluderhose der Landsknechte ist uns das zutreffende Kennzeichen des prahlerischen Hochmutes jenes phantastischen Gesindels; für den hohlen Prunk ist uns die Allonge-Perrücke ein Sinnbild, nach welchem wir die ganze Zeit benennen, und für das Absterben der alten Gesellschaft im vorigen Jahrhundert ist uns der greisenhafte Ruder das zutreffendste Symbol. Als endlich die französische Revolution die altrömische Republik zum Staatsideal erhob, verwarf sie alle bisherigen Kulturformen des ancien régime und suchte an Stelle des Reifrockes die fließende Gewandung antiker römischer Tracht ins Leben wieder einzuführen.

Und alle diese und ähnliche Wandlungen der Kleider-Mode, in denen die rückblickende Wissenschaft mit Recht ein geschichtlich Notwendiges, organisch Gewachsenes, ja „die Verankerung des Ideeninhaltes der jedesmaligen Zeitperiode“ erkennt, vollzogen sich zu ihrer Zeit oft nur unter ebenso heftigem Widerspruch, wie jener in der Strafpredigt von 1629 „über den Modeteufel“, und immer wurde ihnen als „verwerflicher, leichtfertig-sündlicher Neuerung und gottloser Hoffahrt“ die letztvergangene Mode „als alte ehrbare Tracht der Väter“ entgegengestellt, ohne daß die Eifernden bedachten, daß auch die gelobte „alte ehrbare Tracht der Väter“ zu ihrer Zeit gleichen Vorwürfen ausgesetzt gewesen sei, sich eine gleiche Zusammenstellung mit einer noch älteren „ehrbaren Tracht der Väter“ habe gefallen lassen müssen!

Ein Beispiel für viele: Nie ist ein heftigerer Kampf gegen eine Modeneuerung geführt worden, als derjenige, den die Geistlichkeit gegen Einführung der Allonge-Perrücke unternahm, eine Neuerung, die als im härtesten Widerspruch mit der Tugend und der guten Sitte, im Widerspruch mit der einfachen Natur, ja im Widerspruch mit den heiligen Vorschriften der Kirche und der Bibel geschildert wurde, gegen die man ein Verbot selbst an den Stufen des päpstlichen Thrones nachsuchte. Als alle diese Gegenmittel vergeblich blieben, die Mode unaufhaltsam ihren Weg ging und schließlich von allen Teilen der Gesellschaft angenommen wurde, sträubte sich auch die Geistlichkeit nicht länger, adoptierte vielmehr die verhasste und verdamnte Perrücke, nunmehr rückhaltlos und behielt sie — lange nachdem die übrige Gesellschaft selbige schon wieder verlassen hatte, als „alt-ehrwürdige Tracht“ bei und erhob neuen erbitterten Kampf gegen die „verwerfliche, leichtfertig-sündliche Neuerung und Hoffahrt“ junger Kandidaten, welche es wagten, in ihrem eigenen, von der Natur gegebenen Haar zu erscheinen! Dasselbe Spiel, erzählt Lessing, wiederholte sich im vorigen Jahrhundert mit dem Reifrock. Länger als ein Jahrzehnt eiferte die Geistlichkeit mit Aufgebot aller himmlischen und höllischen Mächte gegen das Ungeziem, dem selbst der Eintritt in die Kirche und den Beichtstuhl versagt wurde, und schließlich kam es so weit, daß die Pastorsfrau für sich zwei Plätze statt des einen bis dahin gebräuchlichen in der vordersten Reihe beanspruchte, um ihren Reifrock zur vollen Entfaltung bringen zu können! So ist durch alle Jahrhunderte hin das ehrbare Alte nichts Anderes, als jenes Neue, das ein Jahrzehnt zuvor mit allen Flammenruten der Beredsamkeit in die Hölle gepeitscht wurde!

Aber — wird uns hier eine aufmerksame Leserin vielleicht einwerfen — bisher ist von „Tracht“ und von „Kleidermode“ fast ohne Unterscheidung gesprochen worden, und doch soll ja zwischen beiden ein sehr großer Unterschied bestehen, so groß, daß oft die wechselnde und launische „Mode“ als Feindin und Verderberin des edleren Wesens der „Tracht“ angeschuldigt und verdammt wird! — Die Antwort auf diesen sehr berechtigten Einwurf wird lauten müssen, daß ein eigentlicher Unterschied zwischen Mode und Tracht vor der modernen Wissenschaft nicht bestehen bleibt, oder vielmehr daß wir es, um Lessings Worte zu gebrauchen, nicht mit zwei verschiedenartigen Erscheinungen, sondern nur mit verschiedenen Stufen einer und derselben Erscheinung zu thun haben: den scheinbar ungeordneten und launischen Wirbelwind der Hervorbringungen des Tages fassen wir als „Mode“, die Erzeugnisse einer etwas mehr abliegenden Zeit in ihrer Gesamtheit, ohne Beachtung der Einzelheiten, als „Tracht“. Für die verschiedene Art der Betrachtung ist also lediglich der zeitliche und örtliche Abstand des Beobachters von seinem Gegenstande maßgebend. Je weiter eine Periode zurückliegt, deren Kleiderwesen wir einer Beobachtung unterziehen, um desto größere Massen von Einzelercheinungen umfaßt unser Blick als ein Ganzes und Einheitliches. Während wir z. B. historisch voll beglaubigte Zeugnisse haben, daß im 14. Jahrhundert die Mode sich mit jedem Jahre änderte, und daß die damals lebenden Eiferer für die „alte ehrbare Tracht der Väter“ sich gar nicht genug thun konnten in Born und Klage über die leichtfertigen hoffärtigen Neuerungen des Modewesens, nehmen wir jetzt, im Rückblick auf jene Zeit, nur noch eine „Tracht“ wahr, in der die tausend nicht mehr nachweisbaren Einzelheiten der wechselnden Tagesmode sich zu einem großen Ganzen zusammengeschlossen haben. So fallen also bei großen Abständen oft ganze Jahrhunderte in ein einziges Trachtenbild zusammen. Selbst für die Zeit der Renaissance, die unserer Interesse ungleich näher liegt als jenes Mittelalter, sagt Lessing, wird es uns überaus schwer, über die Grenzen des Typus hinaus die einzelnen zeitlichen und räumlichen Abweichungen als etwas Besonderes zu erkennen. Die gewissenhaftesten Historienmaler, ja die Meininger Theater-Leiter sind trotz allem Streben, in Bezug auf die Kostüme und deren

Accessoires geschichtlich treu zu verfahren, schon froh, wenn sie sich nicht um halbe Jahrhunderte im Detail irren; wenn sie es nun wohl gar ein, bei der Darstellung eines italienischen Festes zu unterscheiden zwischen der gleichzeitigen Tracht von Florenz oder Bologna, Lucca oder Genua; und doch braucht man nur das Trachtenbuch des Becellio nachzuschlagen, um zu erfahren, daß jede Stadt ihre Verschiedenheiten hatte, welche man zu ihrer Zeit durchaus als Abweichungen empfand, die unserem Auge aber verschwinden. So kommt Lessing zu dem uns unangreifbar erscheinenden Schlusse: die „Mode“ ist der großgezeichnete und deutlich wahrnehmbare Vordergrund des Bildes, in welchem man seiner Nähe wegen jede Falte, jeden Zierrat erkennt, während im Hintergrund die Moden längstverlorenen Zeit, mit immer schwächer bemerkbaren Umrissen, ineinander schwimmen, so daß nur noch die größeren Partien als geschlossene Massen wahrgenommen werden können, und diese nennen wir die „Tracht“ jener Zeit.

Hiermit fallen dann natürlich alle jene Vorzüge, die man, gegenüber der „launischen, kapriziösen, ewig wandelbaren Mode“, der „Tracht“ nachrühmt: ihre Stabilität, ihr größerer Ernst, ihre größere Ehrbarkeit u. c. in nichts zusammen! Beiden, wenn anders wir sie nach dem vorher Gesagten überhaupt noch trennen wollen, liegt der der menschlichen Natur tief eingeborene Drang nach dem Wechsel, nach dem Neuen zu Grunde, und dieser wirkt wie mit elementarer Macht, die wir, wie Lessing sagt, wohl beobachten, gelegentlich beeinflussen, aber niemals absperrern können, am wenigsten mit eisernen Strafpredigten à la Modeteufel von 1629.

„Alles das“, wird mir hier wieder jene aufmerksame und wißbegierige Leserin einwerfen, „alles das ist ganz interessant und gut und schön; aber dabei bleibt eine Frage unbeantwortet, die sich einem unablässig, zumal beim Anblick jeder neuen Nummer des Bazar, beim Erblicken jeder hübschen Novität u. c. aufdrängt: wer macht denn eigentlich die Mode?“ Ja, wer macht sie? Diese Frage ist eine sehr natürliche, sehr berechtigte, und sie hat nicht nur die Lesenden des Bazar, sondern auch tief forschende Gelehrte, Künstler und Kulturhistoriker beschäftigt — unter ihnen den einsichtigen Verfasser der Schrift, von der hier die Rede ist —, aber eine kurze klare, präzise Antwort vermag keiner von ihnen zu geben. Seit vielen Jahren, berichtet Julius Lessing, habe ich alle Personen in Deutschland und im Auslande, von denen ich eine Auskunft über die einschlagenden Verhältnisse erwarten durfte, gewissenhaft befragt. Ich habe gemeint, der Fabrikant, der im Februar seine Muster feststellt, die im September für den Winterbedarf verkauft werden sollen; der Inhaber des großen Modemagazins, der im März die Mantillen und Hutmodelle kauft, die im Mai getragen werden sollen; der Redakteur der Modenzeitung, die in jedem Monat 50 neue Muster bringt, diese thätigen und einsichtigen Leute, welche mit ihrem ganzen Vermögen von der Richtigkeit ihrer Einkäufe abhängen und sich also zum mindesten zweimal in jedem Jahre der Parole vergewissern müssen: alle diese müßten es doch schließlich wissen und uns freundlichst die Frage beantworten können: wer macht die Mode? Aber eine zuverlässige Antwort habe ich immer nur von denen bekommen, die nur halb orientiert waren und sich und mich mit den Namen einiger bekannter Pariser Schneider glaubten abfertigen zu können. So einfach liegt diese Sache aber nicht! Wohl ist es sicher, daß für alles, was zur Damenmode gehört, besonders für den Schnitt derselben, nach wie vor Paris maßgebend ist. Aber eine ganze Stadt oder auch nur eine ganze Schneiderinnung kann nicht als Komitee erfinden. Also wer macht es?

Der deutsche Moralprediger behauptet: „Zugend eine Dirne in Paris kommt auf den Einfall, ihren Kleiderschnitt zu wechseln, und nun haben die guten Deutschen nichts Giltigeres zu thun, als dieses schamlose Vorbild nachzuahmen.“ Nein, meine Herren Moralisten, ganz so dumm geht es denn doch nicht zu! Jene vielgenannten Damen sind höchstens die Aushängeschilder, hinter ihnen stehen als leitende Kräfte zunächst die großen Schneiderfirmen von Paris. Diese Schneider und Schneiderinnen sind in der glücklichen Lage, die Geburts- und Geldaristokratie der ganzen Welt zu ihren Kunden zu haben und ihnen steht in ihrem Atelier die höchste Fülle der erlesensten Stoffe zu unbegrenzter Verfügung. Preis und Arbeitszeit sind Nebenache; der Kompositen kann zusammensetzen, erfinden, probieren nach Herzenslust (kostet doch auch eine einzige Robe nicht selten 2—3000 Frs.), er fühlt sich als Künstler und „freiert“ eine Toilette.

Somit hätten wir also endlich den Genius gefunden, der die Mode schafft? O nein! Diesem Meister kam es wohl einfallen, an einem schönen Frühlingstage wieder mit dem Reifrock anzufangen; aber wie bestimmt er denn seine Konkurrenten dazu, nun gleichfalls den Reifrock einzuführen? — Jedem dieser leitenden Herren fällt doch zum Wechsel der Saison irgend etwas ein und keineswegs allen daselbe; worauf es ankommt, ist, daß eines Tages alle Mode-Moniteurs verkünden „nunmehr trägt man wieder den Reifrock,“ — dann erst ist er Mode.

Einen Einfall zu haben ist sehr leicht; ihn als weltbeherrschend durchzuführen, ist auch der Mächtigste nicht mächtig genug. Hier tritt wieder der undefinierbare Faktor ein, den man so gern aus der Betrachtung ausscheiden möchte: die Zeitströmung, die öffentliche Meinung.

Der Pariser Schneider weiß ganz genau, daß er dieses Faktors bedarf; selbst der Gewandteste kann nicht bestimmt wissen, was von seinen Einfällen Anklang finden wird. Er erfindet zur Saison eine ganze Reihe von Modellen, ebenso jeder seiner „großen Kollegen“. Nun gilt es, die Erfindungen vorzuführen! Hierbei leisten die Schaupielerrinnen und andere Damen der Öffentlichkeit die wichtigsten Dienste; sie sind Mitarbeiterinnen in der Erfindung; denn da sich ihnen gegenüber das Urteil ziemlich rücksichtslos ausspricht, ist ihr Verständnis für Beifall oder Mißfallen aufs höchste geschärft. Schließlich können sie jede Art von Toilette riskieren: den Reiz der Neuheit hat solche jedenfalls, jedenfalls zieht sie die Blicke auf sich — wenn sie gefällt, wenn sie einschlägt, um so besser! — Für solche Feuerproben bedarf es übrigens selbst an solchem Brennpunkte des Verkehrs wie Paris besonders günstiger Dispositionen. Die Champs Elysées, das Bois de Boulogne mit seinen täglichen Spazierfahrten der eleganten Welt sind gleichsam die tägliche „Börse“; wichtige „Schlußtermine“ sind für die Frühjahrs-toiletten die Eröffnung des „Salons“, ferner die großen Rennen, bei welchen keine Dame, die beachtet zu werden wünscht, anders erscheinen würde, als in einer Toilette, welche den Anspruch erhebt, neue Wege zu bahnen.

Von den hier vorgeführten Schaustücken fallen dann freilich die meisten fruchtlos zu Boden! Da nun manche der betreffenden Damen die Kleider nicht bezahlten, sondern nur „im Auftrage“, als „lanceuse“ dieselben vorführen, so begreift man, daß die großen Schneider in solche Veruche ein gewaltiges Anlagkapital stecken und für ihre gelungenen Neuheiten notwendigerweise sehr große Preise machen müssen. Ob aber die Neuheit gelungen ist, entscheidet lediglich das Publikum; die Sache gefällt oder sie gefällt nicht.

Eine noch viel wichtigere Versuchsstätte für die Pariser Modeschneiderei sind, wie Lessing weiter ausführt, die ersten Ausführungen lang erwarteter Stücke berühmter Autoren. Unsere ernsthaften Zeitungsleser lachen oder zürnen, wenn die Pariser Blätter unständiglich melden, in welchen Roben Sarah Bernard in der Première von „Fedora“ oder „Odette“ aufgetreten ist. Aber — an dem Erfolge dieser Toiletten hängt das Vermögen von Tausenden, ja von den wichtigsten Industriezweigen ganzer Städte und Provinzen; die Franzosen wissen, daß es eine ernsthafte Angelegenheit ist. Hier entscheidet oft eine einzelne mit Straußfedern besetzte Robe, die allgemein durchschlägt, den Handel mit dieser Ware für ein bis zwei Jahre; ein Chenillenbesatz, eine neue Spitzengarnitur ruft Tugende von Fabriken in Frankreich, Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden hervor, und von jeder solchen in die Millionen gehenden Fabrikation schöpft Frankreich die Sahne ab; es hat den Vorprung und damit die Macht, seine Erfindungen zu beliebigen Preisen zu verkaufen!

Wenn nun von den vielen so oder so vorgeführten Toiletten schließlich eine von der Gesellschaft als mustergültig angenommen ist, wenn einige leitende Damen sie für sich bestellen und nunmehr viele Wochen hinter einander alles, was in Paris Mode macht, sie trägt, und alle Welt, die nach Paris kommt, diese neue Mustertoilette mit aller Ruhe auf der Bühne u. c. betrachtet, so darf die Mode als durchgeführt gelten.

Übrigens ist an diesem endgültigen Verdikt Paris keineswegs allein beteiligt. Kurz vor Anfang jeder Saison, um Ostern und vor Michaelis, kommen dort die Modisten der ganzen Welt zusammen, welche namentlich in den Ostertagen die Hotels bis unter den Dachboden mit Hutdachteln verbarrikadieren. Noch erheblich früher kommen die Weber, welche die Stoffmuster vorbereiten; sie treffen sich zum Teil in Lyon, bringen auch aus Deutschland, Belgien und der Schweiz ihre Vorschläge mit, jeder giebt seine Meinung, was in diesem Jahre gehen werde und was nicht, bis sich schließlich eine allgemeine Meinung bildet, welche eine bestimmte Gruppe von Mustern, Blumen oder Streifen oder Palmetten als „Rouveau des Jahres“ vorschreibt. Da dann alle an allen Orten daselbe Muster empfehlen, so müßte es schon wunderlich zugehen, wenn das Publikum sich nicht fügen sollte.

Je tiefer man so in die Einzelheiten der Modebewegung eingeht, desto klarer erkennt man, wie wenig Raum der Laune des Einzelnen, selbst des mächtigsten Chefs der großen Kleiderateliers oder Modemagazine gestattet ist. Kein Magazin kann z. B. bei dem der Menschennatur angeborenen Drange nach Neuem und immer wieder Neuem bestimmte Formen oder Stoffe nach Belieben festhalten. Auf gewissen Gebieten ist freilich, aus technischen Gründen, die Möglichkeit der Abwechslung so gering, daß nichts übrig bleibt, als nach kurzer Zeit wieder zu einem aufgegebenen Muster einfach zurückzukehren. So wechselt die Mode schließlich, um eben zu wechseln! Immer aber muß der Modist ein Verständnis dafür haben, wann der Markt von einer bestimmten Richtung überjättigt und der Zeitpunkt gekommen ist, um wieder ein anderes Material hervoranzufuchen. Oft gelingt es ihm, bei solcher Gelegenheit einen vor Jahren als unverkäuflich liegenden Stoffposten ganz unversehrt in die Mode zu bringen und glänzend abzusetzen. So sind z. B. vor zwei Jahren die abgeschattierten Stoffe, die „Ombres“, mit Hilfe einer beliebigen Schauspielerin in hervorragender Rolle aus völliger langjähriger Vergessenheit gerettet und „lanciert“ worden. Die alte verschollene Musterung gefiel; mit einem Schlage wollte ganz Paris „Ombres“. Alle Fabrikanten mußten sich überstürzen, um das Material zu liefern, und — nach einem weiteren halben Jahre dachte, in Paris wenigstens, kein Mensch mehr daran, die Stoffe weiter zu tragen.

Sobald nun, so oder so, die Mode in Paris geschaffen ist, sorgt ein vollständig ausgebreitetes Getriebe für ihre schnelle Verbreitung. Der Zusammenstrom der Modisten aller Welt wartet nur darauf, die Parole zu erhalten, um eifrig mit den erworbenen Schätzen nach Hause zu fliegen. Man bezahlt jeden Preis für ein neues, dem Weltgeschmack entsprechendes Modell, jeden Preis für den Vorprung von acht bis vierzehn Tagen. Am unweigerlichsten folgt Amerika im Norden und Süden dem Tagesbefehl von Paris; die Depeschen verkünden sogar jede neue Schattierung, welche auf den Boulevards aufkommt, sofort über den Ozean und weiter und weiter bis in den fernsten Westen!

Und trotz alledem ist die Eigenart des Einzelnen durch die Mode ebensowenig beschränkt, als die eigenartige Ausdrucksweise eines Schriftstellers durch die feststehenden Sprachformen seiner Zeit! Jeder Frau bleibt immer noch die Aufgabe, das gerade herrschende Material für ihre persönlichen Ansprüche zurecht zu legen und abzustimmen, und jede Toilette, die einfachste wie die kostbarste, wird erst dann zu einem wahren Kunstwerk, wenn sie mit der Eigenart der Trägerin harmonisch zusammenwirkt.

„Aber,“ wirft hier vielleicht wieder jene angeregte Leserin ein, der die bisherige Erörterung galt, „aber bis jetzt war doch nur von der Damenkleider-Mode die Rede und eigentlich auch nur von den Roben. Wie steht's nun mit den Konfektions-Artikeln? In diesen ist doch Berlin vollkommen selbständig und die Fabrikate seiner großen Firmen gehen über die ganze Welt! Und wie steht's mit den Herren-Moden? Wie steht's um die Mode in Haus- und Zimmer-Einrichtung, in Möbelfabrikation, Beleuchtungskörpern, Möbelstoffen, Tapeten, Porzellan, Glas- und Steingut-Geschirr, in —“

„Gedulb, günstige Leserin! Alles das zu beantworten, reicht der Raum des „Bazar“ nicht aus. Sie finden aber auch darüber die interessanteste und sachkundigste Aufklärung, sowie Belehrung über eine Fülle anderweitiger hierher gehöriger Fragen in dem Büchlein „Der Modeteufel“. Vortrag von Julius Lessing. Berlin, im Verlage von Leonh. Simion. Preis M. 1.—“

Endwig Ziemssen.

Feine Küche.

Maronen-Suppe. — Gromesquis. — Dorich-Filets mit englischer Sauce. — Puter en jus mit Austern-Sauce. — Ochsenfleisch mit Zwiebeln. — Grünt Kohl mit gefüllten Kartoffeln. — Reunaugen-Salat.

Maronen-Suppe (englisch). 1 bis 1 1/2 Kilo Maronen schneidet man an der Spitze kreuzweise ein, kocht sie 10 bis 15 Minuten in gesalzenem Wasser, schält sie, übergießt sie nochmals mit siedendem Wasser und entfernt dann mit einem Löffel die zweite Haut, dämpft nun die Früchte in Fleischbrühe vollständig gar, worauf man für je eine Person 2 ganz unbeschädigte Maronen zur Seite legt. Die übrigen Maronen werden zerstampft mit 4 Eßlöffeln voll Semmelkrume, 5 Eßlöffeln voll Maronennmehl (französisches oder solches von Knorr), einer Prise weißem Pfeffer, etwas Muskatnuß, 50 Gramm frischer Butter und der Maronenbrühe gut vermischt. Nun werden 3 Liter gute Fleischbrühe mit 1 Liter Milch (feinem süßen Rahm) zum Kochen gebracht, das Kastanienpüree dazu gerührt, die Suppe unter Rühren einige Minuten gekocht; nachdem man nach dem Salze schmeckt, richtet man die Suppe über den zurückgelegten Maronen an und giebt kleine geröstete Semmelwürfel dazu.

Zu Fastensuppen kocht man die Maronen in Wasser mit Butter und giebt statt Fleischbrühe nur Milch zu dem Püree.

Gromesquis. 1 Ochsenleber, 1 Kalbszunge, die Brust von 1 bis 2 jungen Tauben kocht man in Fleischbrühe, der man noch eine Schalotte, Zitronenschale, Gewürz zusetzt, gar, aber nicht zu weich; 10 Champignons und 5 Trüffel — statt dieser beiden Teile kann man auch gut gereinigte und vorbereitete Morcheln nehmen — schneidet man in kleine Stüchlein und dämpft sie in etwas von der Brühe mit 1 Theelöffel voll Fleischextrakt und etwas Madeira gar; das verschiedene Fleisch schneidet man unterdessen in kleine Stücke, fügt etwas Muskatnuß und 1 Eßlöffel voll frische Butter hinzu und läßt alles dick eintochen.

2 Ruheuter kocht man in gesalzenem Wasser 2 bis 3 Minuten, läßt sie in kaltem Wasser abkühlen und schneidet sie in recht dünne Scheiben; formt nun aus dem abgekühlten Ragout daumendicke Rollen (Croquettes), wickelt sie in die Schmitte der Ruheuter, taucht diese in Ausbackfett (Klare) und bäckt sie schwimmend in Ausbackfett (2 Teile Butter, 1 Teil Schweineschmalz oder Olivenöl) goldbraun.

Die Gromesquis werden hügelartig mit gebackener krauser Petersilie verziert angerichtet.

Dorich-Filets mit englischer Sauce. Man wähle hierzu große Fische; diese werden geschuppt, gut gereinigt, die Gräten vorsichtig entfernt, das Fleisch wird in gleichmäßig große Filets geschnitten, die man mit Zitronensaft besprengt und mit Salz und etwas Pfeffer bestreut, 2-3 Stunden zur Seite stellt. Kurz vor dem Anrichten trocknet man die Fische ab, wendet sie erst in Ei, dann in Paniermehl, dem man etwas Salz und gehackte Petersilie beimischt, um; dies wird noch einmal wiederholt, dann werden die

Filets in Butter auf beiden Seiten goldbraun gebraten. Beim Anrichten legt man auf jedes Filet ein kleines schräges Viereck von einer marinierten Lamprete oder eine aufgerollte Sardelle, eine Olive oder Kapern.

Englische Sauce dazu. 3 hartgekochte Eidotter, 3 Theelöffel voll Kapern, 3 Sardellen, 1 Schalotte, 75 Gramm ungegaltene Butter kocht man zusammen recht fein, giebt 1/2 Liter gute Fleischbrühe, Salz, eine Prise weißen Pfeffer dazu, sowie noch ein Stüchlein mit etwas Mehl und englischem Senfmehl verrührte Butter hinzu, rührt diese Sauce bis zum Kochen und giebt sie zu dem Fisch.

Puter en jus (französisch). Man bereitet aus der Puterleber, Fleisch, Champignons u. s. w. eine schmackhafte Farce, füllt den Kropf einer gut vorbereiteten, dressierten Puterhenne damit (auch einen kleineren Puterhahn kann man nehmen). In einer länglichen Kasserole, deren Deckel gut schließt, läßt man 75 Gramm Butter zergehen, fügt Speckwürfel hinzu, läßt dies braun werden, legt den Puter hinein und bräunt ihn von allen Seiten. Eine andere Kasserole belegt man dann mit Kalbfleisch- und dünnen Schinkenstücken, legt den Puter darauf, bedeckt die Brust mit Speckscheiben, fügt etwas feinen Pfeffer und Salz hinzu, übergießt ihn mit Fleischbrühe, legt ein Kräuterbündel und etwas Zitronenschale in die Kasserole, deckt sie fest zu und dämpft den Puter langsam gar. Beim Anrichten nimmt man die Speckscheiben ab und überzieht den Puter mit Glace, den Fond seigt man durch, entfettet ihn, kocht ihn mit einer hellen Mehlschwitze durch, entfettet ihn, giebt etwas sauren Rahm und nach Geschmack Austernessenz (englische), wie man sie in den feinen Delikatessenhandlungen kauft, dazu. Auch eine Trüffel-, Champignon-, Tomaten-, Selleriefauce, welche man mit dem Fond bereitet, giebt man dazu, wohl auch eine Kartoffelpolenta.

Ochsenfleisch mit Zwiebeln. 1 bis 2 Ochsenfleischstücke werden in Stücke zerteilt, blanchiert, dann abgekühlt und hierauf in Fleischbrühe, die man vorher mit Gewürz, Lorbeerblättern, einer gebratenen Zwiebel — man schneidet sie durch und läßt die Schnittseite auf der Herdplatte braun werden —, rohem Schinken zum Kochen brachte, langsam weich gedämpft. Die Schweisstücke legt man dicht neben einander in eine breite, nicht zu hohe Kasserole, gießt 1/2 Liter der durchgeseihten Brühe, in der sie kochten, darüber und läßt sie langsam auf gelindem Feuer unter fleißigem Begießen mit dem Fond eine schöne braune Farbe annehmen. 30 bis 40 gleichmäßig kleine weiße Zwiebeln schält man, schwenkt sie mit 50 Gramm Puderzucker und 100 Gramm Butter durch, giebt 1/2 Liter der Schweisbrühe durch ein Sieb dazu, fügt Salz und einen Theelöffel voll Fleischextrakt hinzu und läßt sie weich dämpfen; die Zwiebeln müssen glänzend braun sein. Beim Anrichten legt man die Schwanzstücke abwechselnd mit den Zwiebeln auf erwärmte Schüsseln, auch kann man die Zwiebeln in die Mitte legen, die Schwanzstücke um die Zwiebeln und in beiden Fällen ringsum kleine gebackene Farceklöße und Semmel-Croutons, doch erst gießt man die Sauce, die Fonds der Zwiebeln und des

Fleisches vermischt und mit etwas brauner Mehlschwitze und einem Gläschen Madeira aufgekocht über Fleisch und Zwiebeln. Man kann auch kleine Kartoffelklöße statt der Fleischklöße um den Ochsenfleisch legen.

Winter- (Grün-) Kohl. Der feinste Kohl ist der sogenannte Palmkohl; nachdem man ihn von den Rippen und Stielen streift, wird der Kohl in reichlich Wasser 2 bis 3 Mal gewaschen, dann in viel siedendes Wasser gethan und 15 bis 25 Minuten gekocht, wobei man die Kohlblätter untertaucht, dann läßt man ihn abtropfen und wiegt ihn mit einem Wiegemesser recht fein. — In einer irdenen Kasserole läßt man im Verhältnis des Quantums reichlich (Gänse-, Schweineschmalz und Butter) zergehen, schneidet 2 bis 3 feingeschnittene Schalotten darin, fügt dem gehackten Kohl etwas Zucker und Salz hinzu, verrührt 1 bis 2 Eßlöffel voll Kastanienmehl (Knorr) mit wenig kalter Fleischbrühe, giebt dies zu dem Kohl und läßt ihn langsam 1/4 Stunde dämpfen. Beim Anrichten darf das Gemüse keine Sauce haben, man legt rings um dasselbe garnierte Kartoffeln oder kleine gefüllte Kartoffeln und giebt Frankfurter Bratwurst, gekochten Schinken, Rauchfleisch und dgl. dazu.

Gefüllte Kartoffeln. Gleichmäßig große, geschälte Kartoffeln schneidet man in 3 bis 3 1/2 Cent. dicke Scheiben, die Spizen zurücklassend, pußt sie dann ringsum recht glatt und höhlt mit einem Messer vorsichtig eine Seite aus, füllt diese mit einer Farce, welche man folgendermaßen bereitet: fettes Schweinefleisch hackt man mit etwas von der Kartoffelspizen fein, fügt eine fein geschnittene, in Butter geschwitzte Schalotte, Salz, Gewürz, 1 bis 2 Eier und wenn nötig etwas Semmelkrume dazu. Die Kartoffeln legt man nebeneinander, die gefüllte Seite nach oben in eine gebutterte Pfanne oder auf ein gebuttertes Backblech und läßt sie im Ofen gar backen.

Auch übrig gebliebenes fettes weißes Fleisch kann man zu den Kartoffeln verwenden und geben sie, um ein Filet, Roastbeef, Schweinebraten u. s. w. gelegt, diesen ein sehr hübsches Ansehen.

Salat von Reunaugen (Briden). Marinierte Reunaugen werden leicht abgeschabt, der Kopf und die äußere Schwanzspitze wird entfernt und der Fisch in 2 Cent. lange Stücke geschnitten, auch Sardellen wässert und entgrätet man und schneidet einige in ebenso lange Filets, andere rollt man auf. Ferner kocht man Eier (6 Minuten), schält sie und schneidet sie in Scheiben. Tags zuvor kochte man Aspik, goß es in 1 bis 2 Ringformen; diese stürzt man auf passende Schüsseln, gießt etwas dicke Mayonnaise oder Remoulade in den Rand, legt die Reunaugen abwechselnd mit Sardellenstücken, Eierscheiben, etwas Mixe-Pickles darauf, immer etwas Kapern darüber streuend und etwas Sauce darauf gebend, streicht den Rest Sauce glatt über den Salat und garniert ihn mit den aufgerollten Sardellen, in die man Kapern, gehacktes Eigelb, Eiweiß und rote Rüben legt, mit ausgekleinerten Orangen, Garnelenschwänzchen u. s. w.

Für den nachstehenden Inseratenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Der Insertionspreis beträgt
M. 1.50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. W.
pro Nonpareille-Zeile.

Anzeigen.

Aleynige Annoncen-Annahme
Rudolf Mosse, Berlin S.W.
und dessen Filialen.

Seidenstoffe

direct an Private — ohne Zwischenhändler.

Ganz seidene Spitzenstoffe 70 cm. br. (schwarz u. crème) Mk. 1.95 bis Mk. 45.— per Meter
(Chantilly, Guipure u. echte Schweizer Stickerei)
vers. meter- u. stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Rein seidene Stoffe Mk. 1.35 per Meter,
sowie à Mk. 1.80 und 2.20 bis 9.80 (farbig, gestreifte und carrirte Dessins)
vers. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete Mk. 1.80 per Meter
bis Mk. 14.65 (in ca. 120 verschied. Qual.) vers. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Robseidene Bastkleider (ganz Seide) Mk. 15.80 per kompl. Robe, sowie schwerere Qualitäten versend. bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Schwarz- und weißseidener Atlas Mk. 1.25 per Meter bis Mk. 16.80 (in je 18 verschied. Qual.) vers. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete Mk. 2.20 per Meter bis Mk. 12.25 vers. in einzelnen Roben u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Strümpfe zum Anwehen

Jeder Qualität u. Farbe (auch gestricke) übernimmt die renommierte Strümpfwaren-Fabrik von Kreyszig & Sohn, Berlin, Leipziger-Str. 22; auch bezieht man aus der Fabrik die besten u. modernsten neuen Strümpfe.

Tricot-Anzug
mit passender Mütze in schwerer reinwollener Waare, Matrosenform marineblau mit weiß. od. farb. Borde
Alter 2-3 4 5 6 7 8-9
Mk. 10. 10.50. 11. 11.50. 12. 12.50
Reine engl. Kammgarn-Anzüge für Herbst und Frühjahr Mk. 1 mehr.
Tricot-Daillen u. Wädchen-Kleider in den neuesten u. feinsten Mustern.
Normal-Unterkleider für Herren und Damen (System Prof. Jäger), garantiert reine Wolle.
Normal-Herren-Hemd.
Gr. klein mittel groß extra-groß
Mk. 5.— 5.50. 6.— 6.50
Normal-Herren-Hose.
Gr. klein mittel groß extra-groß
Mk. 4.— 4.50. 5.— 5.50.
Unterkleider für Herren u. Damen in Baumwolle, Wolle u. Seide. Strümpfe u. Socken. Versandt gegen Nachnahme. Umtausch gestattet. Ausführl. illust. Preis-Courant gratis u. frei.
S. Simon, Chemnitz i. S.



Griechische Weine.

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen 12 ausgewählte Sorten. Flaschen und Kiste frei. **19 Mk. 50 Pf.**
Ab hier zu

1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutschen und österreich-ungar. Postanstalten gegen Einzahlung von **4 Mk.**

J. F. Menzer,
Neckargemünd.

Für Kunstfreunde.

Der neue Katalog der Photographischen Gesellschaft, Berlin (enthaltend moderne und klassische Bilder, Pracht- und Galeriemerke, Photographiren etc.), mit 5 Photographien nach Amberg, Krüner, Rafael, Moretto ist erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einzahlung von 50 Pfg. in Postmarken zu beziehen.

Chrestensen
Erfurt.
Stets das Neueste!
Kataloge gratis.
Fabrik für unterhaltende Gesellschaftsspiele, Lampions, Cotillon- und Ball-Artikel.

Sobem erschien:
Wiel, med. Dr. Diät. Kochbuch
für Gesunde und Kranke. VI. verb. Aufl. Preis brosch. M. 4.80 geb. M. 5.50. Anerkannt bestes Kochbuch. Zugleich Ergänzungsband zu allen bestehenden. Lehrt uns auch, was und wie wir in den Tagen der Noth unseren Kranken kochen müssen.
Fr. Wagner'sche Univ. Buchh., Freiburg i. B.

J. A. Heese

Königlicher Hoflieferant.

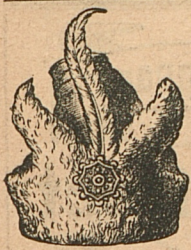
Seidenwaaren-Fabrik, Mode- und Manufacturwaaren etc.

Berlin. Leipziger Strasse 87. SW. Berlin.
Zu Ball- und Gesellschafts-Kleidern
empfiehlt in den neuesten Farben und Mustern:

- 46 Ctm. breite reinseidene kleingemusterte Taffete, Meter M. 3.
- 53 Ctm. breite reinseidene Falles, Meter M. 3,50—4,50.
- 53 Ctm. breite reinseidene Satin Merveilleux, Meter M. 3,50, 4 u. 4,50.
- 70 Ctm. breite reinseidene vielfarb. bedruckte Pongees, Meter M. 4,50.
- 56 Ctm. breite reinseidene Pékins, Meter M. 5,25.
- 56 Ctm. breite reinseidene Pékins damassés, Meter M. 4,50.
- 56 Ctm. breite reinseidene Damaste, Meter M. 6, Uni M. 5.
- 54 Ctm. breite reinseidene Pékins Paille françaises, Meter M. 7,50, Uni M. 6.
- 56 Ctm. breite reinseidene Damas riche, Meter M. 8, 10 u. 14.
- 56 Ctm. breite reinseidene Velours pékin façonnés, Meter M. 16 u. 25.
- 115—120 Ctm. lange Robes à pentes (abgepasste Rocklängen in Velours, Damast u. Travers-Effekten in schwarz u. farbig) per Robe M. 14—30.
- 46 Ctm. breite halbseidene gemusterte Atlasse, Meter M. 2,40, 2,50 u. 3.
- 56 Ctm. breite halbseidene Satin imprimé gaufré, Meter M. 5.
- 56 Ctm. breite halbseidene Broderie Crêpe de Chine, Meter M. 6.

Schwarze Spitzen und Spitzenstoffe in Seide und Wolle von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres; schwarze Spitzenstoffe in reiner Seide von M. 5 an das Meter.

Illustrirte Preislisten, Proben, Modelbilder und feste Aufträge von M. 20 an postfrei.



Die Fabrik von

Gelbke & Benedictus, Dresden,

versendet ihren soeben neu erschienenen illustr. Preiscourant gratis und franco.

Cotillon- und Carneval-Gegenstände als komische Kopfbedeckungen, Orden, Touren, Knallbonbons, Attrappen, Masken etc., Saaldecorationen, Perrücken und Kostüme aus Stoff und alle Specialitäten dieser Branche.

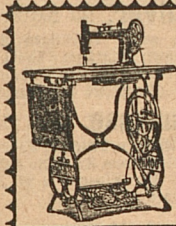
Bigotphones

(komische Musikinstrumente zum Hineinblasen und Singen ohne Vorstudien in grosser Auswahl). Illuminationslaternen etc. etc.

Illustrirte deutsche und französische Preiscourante gratis und franco.

DAMEN-TUCH.

Tricotés, Panamas, Cheviots, Flanelle zu Promenaden, Morgenkleidern und Regenmänteln in neuesten Mustern, jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. — Reichhaltige Musterauswahl franco. R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.



Clemens Müller DRESDEN-N.

Nähmaschinen-Fabrik als neueste u. vollkommenste Nähmaschine für Haus und Gewerbe. Vertreten in d. meisten Städten d. In- u. Auslands, worüber die Fabrik gern Auskunft erteilt.

Preisdiplom Oesterr. Museum.

Gravirte Alt-Egerer Binnwaaren.

Schüssel, Teller, Bierkrümms, Maßkrüge, Silberkrüge, hochfein gravirt, mit Sprüchen, Wappen, Figuren, Blumen etc. zur decorativen Ausstattung, zum Gebrauche u. für Geschenke vorzüglich geeignet.

Egerländer Nähwerke.

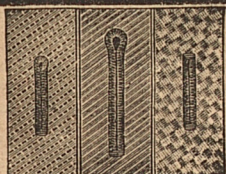
Seidenstickerei auf Leinwand; vorzügliche alte Muster; Schultertrügen, Halskrüger und Manschetten.

Imitation von Glasgemälden

fürchlichen und weltlichen Genres, ganze Fenster, Fenstervorhänge und Lichtbilder; in Schönheit der Farben, Reinheit des Stils und Wirkung den Glasgemälden ebenbürtig, kosten jedoch nur den zehnten Theil der letzteren.

Josef Carl Ertl, f. t. Hofgraveur, Eger, Deutschböhmen.

Kataloge und Photographien gegen Franco-Einsendung zur Ansicht. Commissionlager bei Hrn. S. Hirschwald, Unter den Linden 54/55, Berlin.



Seidel & Naumann's Deutsche Universal-Nähmaschinen (System Singer)

sind die besten Maschinen der Welt. Das neue hocharmige Singer-Modell dieser renomirten Fabrik erfreut sich einer grossen Beliebtheit und allgemeiner Anerkennung. Dasselbe vereinigt in sich alle Vorzüge, welche der Käufer an eine wirklich praktische Familien-Nähmaschine zu stellen berechtigt ist. Die Maschine, mit den neuesten Apparaten ausgestattet, wird von keinem anderen Fabrikat bezüglich Solidität der Ausführung und Leistungsfähigkeit übertroffen.

Der Knopfloch-Apparat.

mit dessen Hilfe man per Tag 1000 Knopflocher in überraschend accurater Sauberkeit herstellen kann, macht die Seidel & Naumann-Maschine zur vollkommensten Familien-Nähmaschine.

Die Schneider-Innung zu Magdeburg erklärt, dass die Leistungen der Seidel & Naumann's Universal-Nähmaschinen das Prädicat „vorzüglich“ verdienen.

Reflectanten, die diese Maschinen in Nähmaschinen-Niederlagen nicht erhalten können, wollen sich direkt an die Fabrik wenden. — Knopfloch-Apparate ohne Maschinen geben wir nicht ab.

Jede echte Seidel & Naumann-Nähmaschine trägt in der Fabrikmarke die volle Firma.

Seidel & Naumann, Dresden.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Singsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenhänder, Schweizerhäschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenwasen, Cigarren-Etui, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Gelegenheitsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; illustrirte Preislisten sende franco.

Verlag von V. Stein in Potsdam. Englisches Vokabular mit Bezeichnung der Aussprache von Direct. Bened. 5. Aufl. geb. 1,40 M.

Abrégé de l'histoire de la littérature française par H. Toppe, 2. édit. revue p. H. Robolsky 50 Pfg.

Sammlung deutscher Gedichte für Schule und Haus von W. Nischl und C. Kienholz. 3. Aufl. geb. 1,60 M.

Evangelisches Choralbuch mit Vorspielen für Orgel oder Klavier von Schärtlich und Lange. 7. Aufl. 6 M.

165 Vorspiele zu den gebräuchlichsten Chorälen für die Orgel von C. Karow. 2. Aufl. 4,50 M.

Album volkstümlicher Lieder eins oder zweistimmig mit Klavierbegleitung von C. Stein, eleg. geb. 8 M. Auswahl leicht geistlicher Lieder und Psalmen eins oder zweistimmig mit Klavierbegleitung von demselben, eleg. geb. 7 M.

Choretisch-praktische Klavierschule, enthaltend Fingerübungen und melodische Stücke zwei- und vierhändig von demselben. 1. Stufe, 3. Aufl., 4 M. 2. Stufe 4,50 M.

Reinwollene, auch Neuheit, versend. in reell. Qualität, an Private zu billigsten Fabrikpreisen d. Fabrik von **Kleider-Stoffe** Muster frei. Vertreter gesucht. **Paul Louis Jahn, Greiz.**

fabriks-Niederlage von **echten Tiroler Damenloden** glatt und gefalzt (bouclé) in allen Farben sowie **Herrenloden** in diversen Nuancen bei **Franz Greil, Innsbruck.** Muster gratis und franco. Effektivierung prompt gegen Postnachnahme.

Jede Dame ist in Stande, altdeutsche gepunzte Lederarbeiten als nützliche Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeugkasten m. Anleitung u. Vorlagen hierzu Preis M. 10.— u. M. 14.— versendet **Gustav Fritzsche, Kgl. Hoflieferant, Leipzig.** Preisverzeichnis franco und gratis.

Porto u. Verpad. 1,50 i. Deutschl. und Oestr.-Ungarn Zoll 50 Pf. Deutschl. 1906 Pat. 12032 Oestr. Vertriehbar f. jede Figur. Ganz neue Construction zur Erleichterung der Schneiderei in 14 Nr. liefert die Kunstschneiderei (fürs In- und Ausland) von **H. Feltwiler, Berlin.** Königin-Augustastr. 19. Kataloge und Preisliste gratis und franco.

Große **Crisparnis** durch Bezug meiner direct importirten englischen **Strickwollen!** Sehr zarte und solide Kammgarne für den Hausbedarf à 2,80 M. pr. Pfd. volles Gewicht!

Kameelhaargarn, 4 u. 5-fach, v. seidenartigem Griff u. Glanz, à 4,75 pr. Pfd.

Rockwolle, schöne Qualität u. prachtvolle Farben, à 3,90 pr. Pfd.

Echt engl. Vigogne! Farbenforten u. Muster gratis u. franco. **Paul Hoffmann, Aufzucht a. Rh.,** En-gros-Lager in Berlin und London. NB. Zur Completierung der Rohstoffe können selbst importirte Java-Kaffees sehr vorteilhaft mitbezogen werden.

Neu! **Unentbehrlich** Neu! zur **Damenschneiderei**

sind die von mir erfundenen Damen-Figuren aus spanischem Rohr, eine Figur, wie nebenstehende Zeichnung, auf drehbar. Ständer zum hoch und niedrig stellen, kostet . . . M. 12 dieselbe ohne Ständer . . . „ 9 Hochformen ohne Taille . . . „ 6 dieselben auf Ständer zum hoch und niedrig stellen . . . „ 8 Verstellbare Hochformen ohne Taille, nach Belieben eng und weit zu stellen . . . „ 9 dieselben auf Ständer zum hoch und niedrig stellen . . . „ 12 Empfohlen von der Berliner Schneider-Akademie im Nothen Schloß.

Carl Schmidt, Berlin O., Grüner Weg 15, I. früherer Grüner Weg 17.

Verkauft per Post geg. Nachnahme. Emball. gratis.

Echtes Linoleum (Kork-Tepich) Billigste Bezugsquelle im Fabrik-Depôt von **Julius Henel vorm. C. Fuchs,** k. k. u. k. Hoflieferant, Breslau. Qualitäts-Proben und Muster franco.

Patent-Kinderwagen, Krankenfahrräder, Nehbettstellen, Kinder-velocipedes

eigener Fabrik, höchst solides Fabrikat, in einfachen wie elegantesten Ausstattungen liefert unter Garantie zu sehr mäßigen Preisen die **Kranken- u. Kinderwagen-Fabrik G. E. Höfgen, Dresden-N.** Reichausgestattete illustrirte Kataloge (mit vielen Anerkennungen aus allen Städten als Anhang) auf Wunsch gratis und franco.

Schwarze reine Seide (Gelegenheitskauf). Croisé, reinseiden Köpfergewebe, 54 cm. br. à Mtr. 2,30 M., Satin merveilleux, 54 cm. br., Dual. A à Mtr. 3,00 M., elegant glänzend, 54 cm. br., Dual. B à Mtr. 3,50 M. Muster auf Verlangen. **Seidenwaarenhaus W. Nanitz, Dresden, Altmarkt 25.** umgehend franco.

AU BON MARCHÉ.

Au Bon Marché Firmas: **Aristide Boucicaut** Bistige und reelle **Nouveautés** Bedienung ist der beständige Grundsatz der Firma **Paris.** **Au Bon Marché.**

Das Haus Au Bon Marché, welches seine Bauten unaufhörlich erweitert, ohne kaum jemals dem stets gesteigerten Jubange des geehrten Publikums zu genügen, eröffnete vor Kurzem einen ansehnlichen Theil seiner Neubauten, in Folge welcher die Grundfläche des Lagers nunmehr 10,000 Quadratmeter (ein französischer Hectar) übersteigt.

Wir beehren uns, die geschätzte Damenwelt zu benachrichtigen, daß die Ausgabe unseres illustrirten Preiscurants für die Winterfaison erschienen ist, und wird derselbe auf Verlangen Jedermann portofrei zugeandt werden.

Ebenso verordnen wir auf Wunsch gratis und portofrei jegliche Proben unserer neuesten Seiden- und Wollen-Waarenstoffe, Tuchstoffe, bedruckten Stoffe etc., sowie auch die Albums, Beschreibungen und Abbildungen der von unserer Firma geschaffenen neuen Toiletten, fertigen Roben und Costüme, Mäntel und Heberwürde, Damenhüte, Mäde, Unterröde und Morgenröde, Anzüge für Knaben und Mädchen; fertige Weißwaaren und Leibwäsche, Sonnen- und Regenröde, Handschuhe, Strampfen, Blumen, Federn, Kinder- und Damenhüte, Pelzwaaren, Articles de Paris etc. etc.

Wir bringen in Erinnerung, daß die Einrichtung unseres Expeditionsbureaus in Köln am Rhein uns gestattet, alle Bestellungen von 25 Francs aufwärts, mit Ausnahme der Möbel- und Bettgeräthe und einiger in unseren Katalogen speziell bezeichneter Artikel, nach ganz Deutschland portofrei bis zum Bestimmungsort zu liefern. — Nur der eigentliche Eingangszoll ist vom Empfänger zu tragen. Das Haus Au Bon Marché hat für den Verkauf keine Filialen, Reisenden, Agenten oder sonstige Vertreter. Vor jedem Angebot behufs Vermittelung wird ernstlich gewarnt.

Grösstes Speciallager nur böhm. Granaten eigener Erzeugung in feinsten u. apparatsten Fassungen, empfiehlt **J. Reimann, Berlin, Friedrichstr. 189.** Karlsbad, alte Bastei. Franzensbad, Kaiserstr. Teplitz, vis à vis b. Kurfaal.

Schweissblätter - Fabrik En gros. **P. Pens** Export. Berlin O., Holzmarkt-Str. 8.

Linoleum (Korkteppich) anert. Verzi. empfohlen. Reizende Parquet- u. Teppich-Defi. Muster franco. Wachs- u. Lackfabr. **Klinger & Heun, Slegmar i. S.**

Rüchen- u. Tafelgeräthe aus nidelpattirtem Stahlblech (nicht mit galvanisch vernickelten Gegenständen zu verwechseln) zeichnen sich durch ihre Dauerhaftigkeit, ihre Preiswürdigkeit und schöne tabellose Ausführung aus. Dieselben sind äußerst leicht zu reinigen und brauchen selbstverständlich niemals verjimt zu werden. Dieselben sind in jedem Geschäft der einsehl. Branche des In- u. Auslandes in reicher Auswahl vorhanden. **Nickelwaaren-Gesellschaft Schwerte i. Westf.**

Caesar u. Minca in Zahna, Provinz Sachsen (notorisch bekannt grösste Europäische Hundezüchterei) prämiirt mit goldenen u. silbernen Staats-u. Vereinsmedaillen offerirt **Luxus-Jagd- u. Salonhündchen**, desgl. **Wach- u. Schutzhunde** jeden Genres. Preiscurante in deutscher u. französischer Sprache gratis.

Die 5te Auflage meiner Brochüre „Pflege, Aufzucht, Dressur u. Behandlung der Luxus-, Jagd- u. Nutzhunde“ in deutscher und französischer Sprache offerire mit 10 Mark = 12,50 Francs = 5 Rubel oder 6 Gulden.

Parfumerie Ozea. Wm. Rieger.

FRANKFURT A/M. Depot in PARIS 15 Rue de l'Echiquier. Depot in LONDON 54 Aldermanbury E.C. Hoflieferant **S. M. des Königs von Spanien und I. M. der Königin von Italien.**

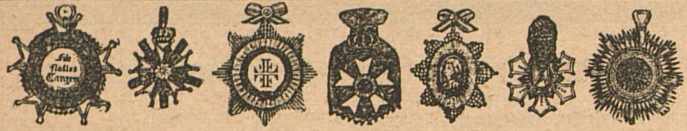
- Ozea Oel.
- Ozea Seife.
- Ozea Puder.
- Ozea Extrait.
- Ozea Vainagre.
- Ozea Brillantine.
- Ozea Zahnpasta.
- Ozea Sachet.
- Ozea Fixateur.
- Ozea Pommade.
- Ozea Cosmetique.
- Ozea Zahnwasser.
- Ozea Cold Cream.
- Ozea Toiletten Wasser

In der feineren Welt beliebt wegen der Vorzüglichkeit der verschiedenen Präparate und deren lieblichem Parfum.

Wm. RIEGER'S TRANSPARENT CRYSTAL SOAP. (Durchsichtige Crisallseife) anerkannt die beste und sparsamste aller Toiletteseifen, schäumt ausgezeichnet, verwacht sich jedoch ganz unglücklich langsam. **Zu haben in allen feineren Parfümeriehandlungen.**

Preis-Räthsel

(Jeder Löser ein literar. Kunstwerk im Werthe von 2 1/2 Mk.)
aus dem deutschen Sprachschatze für das Reich der Liebe:
Einsig und hochinteressant. Erste Autoren. Kostbare un-
übertroffene Ausstattung. Enthält die orig. pit. Rubriken
„Amorpost“, „Aus dem Reiche der Liebe“ etc. Bei jeder
Buchhandlung und Postamt 3 Mk. vierteljährlich.
Aus nachstehenden 10 Silben sollen 4 Wörter gebildet werden,
deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, die Namen von 2 Gott-
heiten ergeben. Die Wörter sollen bezeichnen: 1. Ein männlicher Name. 2. Ein türk.
Name. 3. Ein Böhmentönig. 4. Das Nitzfel selbst. Die Silben sind:
a bus dam kar mu ot pha re sta to
Alle Lösungen sind mit Abonnements-Duittung auf „Amor“ einzusenden an die Chef-
redaction des „Amor“ in München. 2 Pf. ohne Abz. Duitt. sind werthlos. Jeder Löser
erhält ein Kunstwerk von 2 1/2 Mk. Werth und nimmt an der Verlosung des Hauptpreises
im Werthe von 100 Mark Theil. Probe-Nummer 30 Pfg.



Chrestensen's Cotillon-Orden in
feinster Ausführung u.
zartartigster Auswahl
per Dtz. M. 0.25, 0.30, 0.50, 0.75, 1.-, 1.25,
1.50, 2.-, 2.50 bis 12.-

Chrestensen's Cotillon-Touren, be-
währte ältere, sowie
die neuesten und in-
tegranteste Erscheinungen, auf das Ele-
ganteste ausgestattet, per Tour M. 0.60, 0.75,
1.-, 1.25, 1.50, 2.-, 2.50, 3.- etc.

Chrestensen's Cotillon-Bouquets,
geschmackvollst arrang-
irt von frischen, ge-
trockneten u. künstlichen Blumen, per Dtz.
M. 1.-, 2.-, 3.-, 4.50, 6, 9, 12 bis 30.

Chrestensen's Schneebälle mit tau-
senden der kleinsten,
weissen Papierschnitzel
gefüllt, per Dtz. M. 1.-, per Gross M. 10.-
Illustrirte Prachtcataloge gratis und franco.

Chrestensen, Königl. Preuss.
Hoflieferant, Erfurt.



Casseler St. Martins-Lotterie

Besten des Ausbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.
Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Januar 1886.
Erster Hauptgew. **100000** Mark Gold.
ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal 10 000 M.
8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. u. s. w.
Jedes 10. Los gewinnt. — Im Ganzen 10 000 Gewinne mit
323 000 M.
Lose 1. Klasse à 2 Mark 50 Pfennige, II Lose 25 Mark.
Reserve-Voll-Lose für sämtliche 4 Klassen gültig à 10 Mark.
Für Porto u. Liste sind 30 Pf. für Klassenlose, 50 Pf. für Volllose beizufügen.
General-Debit **A. Fuhse, Milheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.



Da uns vielfach bekannt geworden, daß Schuhe
und Stiefel geringerer Qualität jährlich als unier
Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Er-
klärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate neben-
stehende Schutzmarke auf der Sohle tragen.
Otto Herz & Co.
Frankfurt a. M. Erste und ältteste deutsche
Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampftrieb.

Hauptstollenquelle in Baden-Baden.

Kohlaltherme mit größtem Gehalt an Lithium nach Geh. Rath Dr. Bunsen's neuester
Analyse — besonders wirksam gegen Gicht, Rheumatische, Diatetische und daraus entstehende
Krankheiten.
Verfandt durch die Grossh. Trinkhallenverwaltung in Baden-Baden.
Niederlagen werden in allen größeren Städten errichtet.

Gebirgs-Preiselbeeren sehr delicia in Zucker eingekocht 80 Pfg. per Kilo
gegen Nachnahme.
Montjoie, Rheindr. J. Mendelsohn.

Brustleidenden u. Blutstauenden gibt ein gefellter Brustkranker
Auskunft über sichere Heilung. Man adreßire:
A. E. Berlin S., Postamt 14. Postlagernd.

Friedrichshaller Bitterquelle, in Folge verbesserter Fassung
jetzt viel reicher an mineralisch. Bestandtheilen, noch
wirksamer und deshalb billiger
als bisher. Altbewährtes Heilmittel bei: Verstopfung,
Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämor-
rhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber
Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallerungen etc.
Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnendirection.

Vor Fälschung wird gewarnt.
Verkauf blos in grün versiegelten und blau
etikettirten Schachteln.
**Biliner Verdauungs-Zeltchen
Pastilles de Bilin.**
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-
Störungen überhaupt.
Depôts in allen Mineralwasserhandlungen,
in den
Apotheken und Drogenhandlungen.
Sole Agents for the U. S.: P. Scherer & Co.
11 Barclay-Str. New-York.
Brannen-Direction in Bilin (Böhmen).

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
75 PFENNIGE.

Aromatische
Haushaltseife
aus der Fabrik von
C. H. Oehmig-Weidlich
in Zeitz,
Prov. Sachsen.

Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qua-
lität und ausdauernder Waschkraft, dient zur Rei-
nigung jeder Stoffe, auch der feinsten, giebt der
Wäsche selbst einen angenehmen Geruch und ist
als allerbeste und wegen ihres sparbaren Ver-
brauchs dabei billige Waschseife für den Haus-
bedarf ganz besonders zu empfehlen.
Dieselbe ist vollständig rein und neutral und
von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebenso-
viel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der ge-
wöhnlich im Handel vorkommenden billigeren
Seifen.
Zu haben in den meisten Droguen- und Co-
lonialwaarenhandlungen Deutschlands. Bei Ver-
stellungen von 2 Ctr. erfolgt ein Wiederverkauf
Zusendung franco jeder Bahnstation des In-
landes, inclusive Kiste.
Auf Wunsch erfolgt Zusendung von Mustern
unter äußerster Berechnung, ebenso kleinere
Probepostbestellungen.

Warnung vor Nachahmungen.
Jünger & Gebhardt's
Haushalt
Blumen-Seifen
Vorzüge
Erste Güte, mild und wohlschmeckend,
Sparsamer Verbrauch, daher wohlfeil.

Das gelbbraune Pfund-Packet, 5 verschied.
Gerüche enthaltend: M. 1.— In allen
größeren Drogen- u. Parf.-Handl. Ausführl.
Preislisten franco und gratis direct von
Jünger & Gebhardt in Berlin N.

SANJANA
HEILMETHODE.
Grossartigste u. glänzendste Erfolge in d.
Behandlung sämtlicher Blut- u. Hautkrank-
heiten (Psoriasis), Hals- u. Lungenleiden
(Tuberkulose), nervösen Schwächungen,
Anämie, Epilepsie, Neuralgie, Gicht, Rheu-
matismus, Magen- u. Leberleiden durch
die Specifica der Sanjana Company, Egham,
England. Billigstes, bestes und
sicherstes Heilverfahren, welches über-
haupt existirt. Kein Kranker gebe die
Hoffnung auf, selbst wenn alle anderen
Mittel fehlschlagen, sondern wende sich
an den Secretair der Sanjana Company,
Prinzenstr. 92, Berlin. Gratis u. franco ge-
nannte Auskunft u. Instructionen.

Für
Kinder u. Kranke
sind Mondamin-Milch-
Suppen u. Mondamin-
Milch-Speisen beson-
ders leicht verdaulich,
nahrhaft und wohl-
schmeckend (Monda-
min erhöht die Ver-
daulichkeit der Milch);
auch zu feinen Speisen
u. zur Verdickung v.
Suppen, Cacao etc. wird
Mondamin für Gesunde
bald unentbehrlich.
Mondamin ist ein entölttes Mais-
product, Fabr. Brown & Polson,
k. e. Hoff. Paisley (Schottland) und
Berlin, Heiligegeist-Str. 35 u. ist in
feinen Esswaaren- u. Drog.-Handlg. in
1/4 u. 1/2 engl. Pfd.-Packeten zu haben.

Chne Zus. einjejjott. Preiselbeeren in Kisten
à ca. 30 u. 60 Pfd. M. 10 u. 18 per Kibel ab
Lager Stettin per Nachnahme. **A. Width**
aus Stockholm, 3. St. Berlin, Vorjehndel.

CACAO-VERO,
entölt, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfe-
hlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher
Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und
der Möglichkeit schnellster Zubereit-
ung (ein Aufguss kochenden Wassers
ergiebt sogleich das fertige Getränk) un-
übertreffl. Cacao.
Preis per 1/4 1/2 1/2 1/4 = Pfd.-Dose
850 300 150 75 Pfennige.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
Ein neues Nähr- u. Genussmittel für Kranke u. Gesunde.
Dr. Kochs' Fleisch-Pepton enthält die Extractiv-
und Nähr-Stoffe vom besten Ochsenfleisch in höchster
Concentration, und zwar in peptonisirtem, d. h. solichem
Zustande, dass sie direkt, ohne Verdauung durch den
Magen zu benöthigen, vom menschlichen Organismus
aufgenommen werden.
Billiger wie Fleisch-Extract, hat Dr. Kochs' Fleisch-
Pepton (unter Zusatz von Kochsalz) behufs Geschmacks-
verbesserung aller Speisen die gleichen Eigenschaften
und ausserdem einen wirklichen Nährwerth.
Bei gestörter oder erschwerter Verdauung, Blutarmuth, anstreng-
gender Arbeit, längeren Pausen zwischen den Mahlzeiten ist sein
Gebrauch von unschätzbarem Werthe. Nur das Fleisch-Pepton von Dr.
Kochs erhielt auf der Antwerpener Weltausstellung das Ehren-Diplom,
„weil vorzüglich, haltbar und geeignet,
Europa unschätzbare Dienste zu leisten.“

Vorräthig in allen Apotheken, Droguen-, besseren Delicatessen- und Colonial-
waaren-Handlungen in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 und 225 Gramm,
in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 30 Gramm.
Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.
Vertreter der Compagnie Kochs:
Deutschland u. Skandinavien: **William Pearson & Co.** in Hamburg.
Oesterreich-Ungarn: **Joseph Voigt & Co.**, Wien, Hohenmarkt.
Russland: **Jac. Aug. Voigts, St. Petersburg.**
Frankreich: **Ch. Prevet & Co.**, Paris & **Adrian & Co.**, Paris.
Belgien: **Ch. Delacre**, Brüssel, Montagne de la cour.
England: **Widenmann, Broicher & Co.**, London, 33 Lime Street.
Italien: **Carlo Kayser**, Mailand. Schweiz: **F. Sauter**, Genf.
Holland: **Gebr. Stollwerck**, Köln.
Vereinigte Staaten von N.-Amerika: **John J. Keller & Co.**, Newyork.

LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
Nur aecht wenn jeder Topf
den Namenszug **Liebig**
in **BLAUER FARBE** trägt.

Nur echt
mit dieser Schutzmarke.
Professor **Dr. Lieber's**
Nerven-Kraft-Elixir
zur dauernden, radicalen und festeren Hei-
lung aller, selbst der hartnäckigsten Nerven-
leiden. Dauernde Heilung aller Schwäche-
zustände: Bleichsucht, Angstgefühle,
Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Ma-
genleiden, Verdauungsbeschwerden etc.
Alles Nähere das der Flasche beiliegende
Circular. Preis 1/2 Fl. M. 5.—, ganze Fl.
M. 9.— gegen Einlieferung oder Nachnahme.
Haupt-Depôt: **M. Schulz**, Han-
nover, Schillerstrasse. Depôts:
Adler-Apotheke, Breslau, Ring 39. Ein-
horn-Apotheke, Köln, Glockengasse. Lö-
wen- u. Augusten-Apotheke, München.
Hirsch-Apotheke, Stuttgart. Central-
Apotheke, Metz. Meisen-Apotheke,
Strassburg i. Els. St. Afra-Apotheke,
Augsburg. Engel-Apotheke, Würzburg.
Pharmacie internat., Hamburg, Neuer-
wall 25. Apotheke zum goldenen Anker,
Grabow-Stettin. Rothe Apotheke, Posen.
Albert-Apotheke, Leipzig. Engel-Apo-
theke, Wien, Am Hof. Apotheker P.
Hartmann, Steckborn, Schweiz. Ferner
zu beziehen durch: C. F. Dahms, Berlin,
Kommandantenstr. 8. C. Rodrian, Frank-
furt a. M., Eschenheimerstr. Ernst Bley,
Dresden, Annenstr. Albert Neumann,
Danzig. Otto Mahle, Königsberg i. Pr.,
Sackheimerstr. 44.

Tharandt
bei Dresden.
Surhaus für Kranken- und
Erfolgsbedürftige.
Prachtvoll gelegen und sehr komfortabel ein-
gerichtet. Kaltwasserkuren — electriche Be-
handlung — electriche Bäder — Massage.
Auch im Winter geöffnet. Angenehmstes
Zusammenleben mit der Familie des Arztes.
Prospecte auf Verlangen durch den Besitzer
Dr. med. Haupt.

Rossetts
Haar-Regenerator.
50jähriger Erfolg, sicher wirkendes Haar-
wasser, welches ohne zu schaden dem ergrauten
Haar die ursprüngliche Farbe wiedergiebt, sowie
Schuppen und Ausfallen der Haare verhindert,
verwendet die große Flasche incl. Verpackung
zu 3 M. Ch. Zimmermann, Parfümerie-
geschäft, Constanz.

Migräne-Pulver, seit Jahren be-
währtes Mittel gegen einseitigen Kopf-
schmerz (Kopfschmerz, Migräne). Preis per
Carton, 10 Pulver in Oblaten enthaltend,
= 2 M. 25 Pf. (Doppeltes Briefporto).

Rose de Jeunesse, gegen Bart-,
Kopf- u. sonstige Flechten, Mitesser, Sommer-
prossen etc. Verleiht dem Teint ein äußerst
frisches Aussehen. Per Flasche 2 M. Mit-
gen von 3 Flaschen 4 M. 50 Pf.

Pernione, sinder Frostbalfam gegen Frost-
schäden jeder Art; heilt dieselben radical
in kurzer Zeit. Preis per Glas 2 M.,
3 Glas = 5 M.
General-Depôt für Deutschland:
Adler-Apotheke in Uissa, Posen.

Enthaarung.
Aerztl. empfohl. unschäd. Mittel zur sofort.
spürlos. Entf. v. Arm- u. Gesichtshaaren. Fl.
3 Mk. Apoth. Mundelius, Berlin, Liesenstr. 19.

„Krinochrom“
von J. Barthol (Inhaber B. Orlich) Berlin O.
Frankfurter-Allee 109.
„Bestes Haarfarbmittel“
in Schwarz, Braun, Cendré. Cart. M. 4.50.
Zu haben bei R. Rohrschneider, Berlin,
Friedrichstr. 196, vorm. E. Karig, ferner
bei E. Karig, Berlin-Friedenau.

Scrophulöse Augen, Haut u. Drüsen-
leidende finden Heilung
durch **H. V. Springer**, prakt. Arzt zu Heiners-
dorf bei Friedland, Böhmen. Prospecte franco.

Heirath. Act. Offiz., ev., 33 J., kräftig,
gesund, m. Vermög., sucht fein erzog.,
wohlgebild. gesunde, reiche Dame, ev.,
20-28 J., häusl. relig. Sinn. — Ehrl.
vertr. Angabe d. Verh., Phot. pp. zurück.
Gewissh. Discr. Offerten sub V. 134. an
Rudolf Mosse, Berlin.

Ein kinderloses, christl. Ehepaar gebildeten
Standes wünscht
ein Kind

gegen einmalige Bonifikationserichtung in
Pflege zu nehmen. Offerten sub F. 15704.
an Haasenstein & Vogler, Königsberg i/Pr.
erbeten.

Caroline M....
Ich erlaube freundschaftl. u. Bekanntschaft eine
Adresse, unter der ich Ihnen schreiben kann,
durch Rudolf Mosse, Wien unter „H. in L.“

Engl. Riechsalz
von John Kimberley, England
für Augen-, Kopf- u. Nervenkrankte,
direct imp. u. ächt zu beziehen à Büchse 1 M.
von Mr. Gerland, Dresden-Meissen.

Parquetboden-Wichse
eigenes Fabrikat von vorzüglichster
Qualität, in Blechbüchsen à 1/2, 2 1/2,
5 Kilo, mit ausführlicher Gebrauchsan-
weisung. Depôts in allen größeren Städten
Deutschlands.
Eine 2 1/2 Kilo-Büchse M. 6.—, eine
5 Kilo-Büchse M. 12.— franco jeder Post-
station.
Stahlschwämme zum Reinigen der Böden,
M. 1.80 per Kilo franco.
München. **Barbarino & Kilp**,
am Marienplatz. k. bayr. Hoflieferanten.

F. V. Grünfeld, Landeshut in Schlesien

Kaiserl. Königl. und Grossherzogl. Hoflieferant

Prämiirt auf den Ausstellungen:

- 1880. Liegnitz: Kgl. Preuss. Staatsmedaille.
- 1881. Frankfurt a.M.: Silberne Medaille.
- 1881. Breslau: Bronzene Medaille.
- 1883. Landeshut: Silberne Medaille.



Leinen- und Gebild-Weberei.



Prämiirt auf den Ausstellungen:

- 1884. Neumarkt: Bronzene Medaille.
- 1884. Oels i/Schl.: Silberne Medaille.
- 1884. Ratibor u. Landeshut: Ehrendiplom.
- 1884. Teplitz: Silberne Medaille.

Preis-Listen und Muster

sowie Aufträge von 30 Mark an innerhalb d. deutschen Postgebietes und Oesterreichs portofrei.

Bei Ertheilung von Aufträgen beliebe man mitzutheilen, ob der betreffende Geldbetrag dafür gleich mitfolgt, oder ob derselbe durch Nachnahme erhoben werden soll. Im letzteren Falle fällt die Postnachnahme-Gebühr (2 Pf. pr. Mark) zu Lasten der Empfänger.

MARKE P.

Grünfeld's Landeshuter Hausmacher Creas (rein Leinen garantirt).

MARKE P.

Aus bestem weissen Flachsgarn gewebt, erfüllt die höchsten Ansprüche an Haltbarkeit.

Anmerkung: Die gleichlautenden Nummern bezeichnen die durch alle Breiten gleichbleibende Qualität und sind die niedrigen Nummern starkfädig, die höheren Nummern feinfädig. — Die Stücke enthalten bis zu 100 Cm. Breite: 34 Meter, in den grösseren Breiten: 20 u. 40 Meter.

Bei Entnahme ganzer Stücke 3% Vergütung.

a. ungeklärt. Diese Waare ist ohne Appretur, wie sie vom Webstuhl kommt und nur leicht gemangelt, fällt halbweiss aus und wird nach öfterem Waschen ganz weiss.

b. gewaschen und gekrumpfen (also vollständig gebrauchsfertig). Durch diese nach eigenem System ausgeführte Veredelung fällt das Leinen ungeschmeichelt aus und bietet dem Käufer einen sicheren Anhalt für dessen wirkliche Güte.

c. geklärt und gekrumpfen (schneeweiss) und in gleicher Weise veredelt wie die gewaschene Waare, besitzt also dieselben Vorzüge, wie jene.

Breite in Cm.	Qual.-No.	11	15	19	23	25
70-72	per Meter //	-.63	-.72	-.83	—	—
78-80	" "	-.72	-.80	-.91	1.01	1.09
82-84	" "	-.84	-.91	1.01	1.13	1.24
136-138	" "	1.32	1.54	1.77	—	2.12
166-168	" "	1.62	1.97	2.22	—	2.70

Breite Cm.	Qual.-No.	13	17	19	23	25	27
74	pr. Mtr. //	—	-.90	—	1.12	—	—
80	" "	-.92	-.98	1.04	1.16	1.27	1.37
88	" "	-.97	1.12	1.17	1.27	1.39	1.52
134	" "	—	—	1.81	2.04	2.16	2.46
160	" "	1.82	2.16	2.26	2.55	2.74	—
183	" "	—	2.53	2.73	3.25	—	—

Breite Cm.	Qual.-No.	15	19	23	25	27	29
74	pr. Mtr. //	-.86	-.97	1.07	1.15	—	1.38
80	" "	-.97	1.07	1.19	—	1.40	1.51
88	" "	1.08	1.20	1.30	1.42	1.55	1.68
105	" "	1.32	1.50	1.62	—	1.85	—
132	" "	—	1.85	2.08	2.20	2.50	2.95
160	" "	2.05	2.30	2.60	2.78	3.10	—
186	" "	—	2.78	3.30	—	3.65	—
200	" "	—	—	3.55	—	3.90	—
212	" "	—	—	3.70	—	4.25	—

Wer einmal mit GRÜNFELD's Landeshuter Hausleinen einen Versuch gemacht hat, ist der Firma ein treuer, bleibender Kunde geworden.

Rein Leinen Creas, Marke FU, weissgarnig.

Diese Waare ist feinfädig, also flacher ausfallend als Marke P. Für jegliche Art von Wäsche geeignet. Stücklänge 33 Meter.

Qualitäts-No. und Bezeichnung.	73-75 Cm. breit per pr. Stück Mtr. v. 33Mtr.	82-84 Cm. breit pr. pr. Stek. Mtr. v. 33Mtr.
15, mittelstarkfädig	66 21.—	69 22.—
19, mittelfeinfädig	72 23.—	77 24.60
23, feinfädig	80 25.60	87 27.80

Rein Leinen Creas, Marke FG, gewaschen.

Diese Waare ist aus gleichem Gespinnst wie nebenstehende, jedoch gewaschen und gekrumpfen, also nadelfertig. Stücklänge 33 Meter.

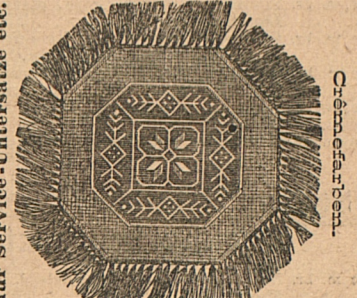
Qualitäts-No. und Bezeichnung.	79-81 Cm. breit pr. pr. Stek. Mtr. v. 33Mtr.	84-86 Cm. breit pr. pr. Stek. Mtr. v. 33Mtr.
15, mittelstarkfädig	72 23.—	83 26.50
19, mittelfeinfädig	80 25.60	92 29.50
23, feinfädig	90 28.80	102 32.60

Schlesische Gebirgs-Halbleinen, garnweiss.

Diese Waare ist aus bestem Kettengarn mit Prima Flachsgarn im Schuss gearbeitet und durch keinerlei Appretur geschmeichelt. Stücklänge 18 Meter, zu 6 Stück Manns- oder Frauenhemden ausreichend.

Qualitäts-No.	Breite Cm.	Preis per Stück von 18 Meter //
Qualität HB	75	10.50
" HB	83	11.80
" HE	83	13.—

Crêpe-Zwirn-Deckchen mit Java-Borde, zum Ausnähen geeignet



No. 1178. Achteckig. Grösse 14 Cm. Per Dtzd. Mk. 1.40. Dieselben Blau mit Gold-Brocät, höchst eff. evoll. Per Dtzd. Mk. 2.—.

Jacquard- und Damast-Tafel-Gedecke — nur reines Leinen.

Eine hervorragende Specialität des Etablissements, zeichnet sich durch Gediegenheit der Qualitäten und vorzügliche Haltbarkeit aus, weil nur die edelsten Gespinnte hierzu Verwendung finden. Die stylvollen, von Künstlerhand entworfenen Zeichnungen, welche in reicher Musterwahl stets dem modernen Geschmack Rechnung tragen, sind gegen Nachbildung gesetzlich geschützt und bereits mehrfach prämiirt.

Das Einweben von Wappen, Monogramms, Hôtel-Firmen und Namenszügen für Verwaltungen, Militär-Casinos, Logen etc. in Tischwäsche und Handtücher wird in kürzester Zeit ausgeführt und dafür an Musterspesen nur die baaren Selbstaussagen in Anrechnung gebracht.

Nachstehend nur einige Gattungen aus der enorm grossen Auswahl:

Bezeichnung der Gattungen und Muster.	Preis f. 1 Dtz. Serv.			
	6 Serv.	8 Serv.	12 Serv.	
Qual. 190 A. Jacquard-Gedecke in Stern-, Schachbrett-, Punkt- u. Streublumen Mustern, m. 65 Cm. gross. Serviett.	8.80	7.20	10.85	15.20
Qual. 190 P. Jacquard-Gedecke, Hausmacher Qualität, praktisch für den täglichen Gebrauch, Speise-Anstalten etc., mit Streublumen-Muster und stylvoller Kante, mit 68 Cm. grossen Servietten	10.20	8.30	12.50	17.40
Qual. 200 A. Jacquard-Gedecke in abgesetzten Stern-, Würfel-, Schachbrett-, Weinblatt- und Streublumen-Mustern, mit 65 Cm. grossen Servietten	10.20	9.60	12.80	17.50
Qual. 250 P. Jacquard-Gedecke, stylvolle Stern-Muster in geschlungenen Formen mit eleg. Kante, mit 72 Cm. gross. Servietten	16.—	15.50	20.85	31.—
Dieses Gedeck eignet sich seiner gedungenen, kräftigen Qualität wegen hauptsächlich für den täglichen Gebrauch und ist seit Jahren ganz besonders von Officier-Casinos sowie Speise-Anstalten etc. gewählt worden.				
Qual. 265* Damast-Tisch-Gedecke, Fond: Streublumen u. Aehren mit gefälliger Weinblatt-Borde	19.50	18.—	24.25	36.50
Qual. 275 A* Damast-Tisch-Gedecke, a) Muster: „Mailblümchen“ in reizender Ausführung. Die Mitte bildet einen Kranz, der zum Einsticken eines Monogramms geeignet ist.	22.—	21.50	28.60	43.—
		27.—	32.85	49.60
Qual. 275 A* b) Muster 338, sehr geschmackvolles Muster im Renaissancestyl mit entspr. Borde u. Eckmedaillons. Mit 160 Cm. breiten Tafeltüchern und 72 Cm. grossen Servietten	22.—	21.50	28.60	43.—
Dieselben mit 200 Cm. breiten Tafeltüchern und 72 Cm. grossen Servietten	—	27.—	32.85	49.60
Qual. 305 A* Damast-Tisch-Gedecke, hochfeines Atlasgewebe mit stylvoller Borde in Greif- u. Sphinx-Mustern, im Mittelstück ein Medaillon z. Aufnahme d. Monogramms; m. 160 Cm. breiten Tafeltüchern u. 72 Cm. grossen Servietten	26.—	25.50	34.30	51.20
Dieselben mit 200 Cm. breiten Tafeltüchern u. 72 Cm. grossen Servietten	—	32.—	38.50	58.—
Dazu passende Dessert-Servietten mit Franzen 8.50 Mark, ohne Franzen 9.25 Mark per Dutzend.				
Qual. 340 A* Damast-Tisch-Gedecke, hochfeine Qualität, Muster: „Seerose und Lilien auf Meereswellen mit fliegenden Libellen“, die Mitte bildet ein Seerosen-Bouquet. Die Ausführung wird von Fachleuten als ein Kunstwerk bezeichnet. Die zu dem Gedeck gehörenden Servietten haben eine längliche Form, sind 72 Cm. breit und 92 Cm. lang; mit 200 Cm. breiten Tafeltüchern	33.—	43.20	52.70	79.50

Gedecke mit 18 und 24 Servietten im Preise den Grössen entsprechend. — Die in einer Rubrik angegebenen verschiedenen Preise für Gedecke bedingen kleinere resp. grössere Tischtücher.

Die mit * bezeichneten Muster sind auch für Schrift- und Wappen-Weberei eingerichtet.

Fertig genähte Wirthschafts-Handtücher,

mit Band versehen. Grauweiss, starkgarnig (rein Leinen) für Küche, Comptoir, Anstalten etc. Grösse 42x112 Cm. Preis per Dtzd. Mk. 5.20. " 50x120 " " " " " 7.—. " 42x115 " Zwirnhandtuch m. roth. Borde " 7.75.

Mehrere Tausend Stück leinene Militär-Bettlaken

(für Leute-Betten). Grösse 135x200 Cm. per Stück Mk. 1.90. " 135x230 " " " " 2.20.

Halbleinene Taschentücher

Eine Partie weisse mit farbigen blaurothen Borden, worin kleine Unregelmässigkeiten in d. Fadenschattirung, 50 Cm. gross. Für Damen und Herren, gesäumt. Per Dtzd. nur Mk. 3.25.

Weisse Damast-Tischtücher (schöne Muster).

Grösse 160x170 Cm. per Stück nur Mk. 3.25.

Mehrere Hundert Stück fertige Mannshemden

von blau-weiss gestr. Militär-Nessel, p. St. M. 1.30 u. 1.40. Neu! No. 1173. Neu! Eine halbleinene Damast-Garnitur, blaugold, sehr effectvoll, bestehend aus 1 Tischtuch, 1 Nähtischdecke, 1 Kommodendecke und 1/2 Dutzend Dessert-Servietten.

Die ganze Garnitur nur Mk. 7.50. Ein Thee-Gedeck mit 6 Servietten nur Mk. 4.70. Bei Bestellung bitte No. 1173 anzugeben.

Verkaufshäuser:
 15. Breite Str. 14.
 und
 28. Brüderstr. 27.
 Berlin C.

Rudolph Hertzog

15 Breite Strasse, Berlin C.

Aufträge
 von
 20 Mark an,
 Preislisten,
 Modebilder,
 Proben
 franco.

Gründung 1839.

Feste Preise.

Eingegangene Neuheiten für

Ball- und Gesellschafts-Toilette.

Reinwollene Dichte und Halbklare Stoffe.

- 60 c./m. br. Crêpe Virginie, leicht foulirter, crêpeartiger Stoff Meter 80 Pf.
- 120 c./m. br. Crêpe Virginie Super, eleganter, leichtfoulirter Stoff in allen Lichtfarben Meter 2 M. 50 Pf. u. 3 M.
- 120 c./m. br. Cachemirienne, hochfeines Körper-Gewebe aus bestem Wollenspinnst in Lichtfarben Meter 2 M. u. 2 M. 50 Pf.
- 120 c./m. br. Etamine, halbklares Canevas-Gewebe in Natur-Weiss und Crème
- 110 c./m. br. Etamine, starkfädiges, halbklares Fantasie-Gewebe, Neuestes in durchbrochenen Jacquard-Mustern Meter 2 M.
- 110 c./m. br. Etamine Damassé, halbklares, starkfädiges Fantasie-Gewebe in den neuesten Spitzenmustern Meter 2 M. u. 2 M. 50 Pf.
- 110 c./m. br. Halbwoollen Etamine, halbklares Fantasie-Gewebe in allen Lichtfarben Meter 1 M. 25 Pf.

Klare und Halbklare Fantasie-Stoffe in Seide und Halbseide.

- 58 c./m. br. Damassirte Seiden-Gaze, reiche Seiden-Jacquard-Muster auf klarem Untergrund in Lichtfarben Meter 3 M.
- 58 c./m. br. Guipure gestreifte Seiden-Gaze, Canevas mit breiten spitzenartigen Streifen in Lichtfarben Meter 3 M. 50 Pf.
- 57 c./m. br. Einfarbiger Seiden-Crêpe, glänzendes, luftiges Gewebe in allen Lichtfarben Meter 4 M.
- 100 c./m. br. Guipure-Bayadère, Crème Guipure-Untergrund mit reichen, farbigen Bayadère-Streifen, Lichtfarben Meter 5 M.
- 100 c./m. br. Bayadère Oriental, Crème Guipure-Untergrund mit Goldfäden und farbigen Seiden-Noppen durchwirkt Meter 7 M. 50 Pf.
- 150 c./m. br. Einfarbiger Seiden-Tüll, ciel, crème, rose etc. Meter 2 M. 25 Pf.
- 150 c./m. br. Seiden-Perl-Tüll in Lichtfarben Meter 5 M.
- 150 c./m. br. Seiden-Tüll mit Chenille und Goldeffekten in Lichtfarben Meter 5 M. 50 Pf.

Seidene, Halbseidene, Wollene u. Baumwollene elegante bedruckte Stoffe in Lichtfarben.

- 58 c./m. br. Bedruckter Ganzseiden-Foulard, neueste Fantasie- und Cachemire-Muster Meter 3 M.
- 48 c./m. br. Veloutine Pompadour, hochelegante, mehrfarbige Muster auf geripptem Seiden-Untergrund Meter 3 M. 50 Pf.
- 76/78 c./m. br. Reinwoollener, bedruckter Crêpe-Virginie, vielfarb. Fantasie-Muster
- 80 c./m. br. Elsasser, bedruckter Baumwollen-Atlas, in Blumen- und Fantasie-Mustern und in reichen Farbenstellungen Meter 1 M. 15 Pf.
- 80 c./m. br. Elsasser, einfarbiger Baumwollen-Atlas in den neuesten Lichtfarben Meter 1 M.

Seidenstoffe und Sammete für Besätze und Zusammenstellungen.

- 48 c./m. br. Halbseiden Atlas Prima in allen Lichtfarben Meter 2 M. 50 Pf.
- 48 c./m. br. Helle ein- und zweifarbige gestreifte Peluche auf Seiden-Atlas- und Rips-Grund Meter 6 M. u. 7 M.
- 48 c./m. br. Kräusel-Sammet in cremefarbenen, spitzenartigen Frisè-Mustern Mtr. 7 M. 50 Pf., 11 M. bis 15 M.
- 48 c./m. br. Hellfarbige Crefelder Seiden-Peluche Meter 4 M. 50 Pf. bis 9 M.
- 53 c./m. br. Hellfarbige englische Seiden-Peluche von Lister in Yorkshire Meter 8 M. 50 Pf.
- 54 c./m. br. Crefelder und Lyoner Seiden-Damaste in überaus reicher Musterwahl und in allen Lichtfarben Meter 6 M. u. 7 M. 50 Pf.
- 56 c./m. br. Ganz schwere Damas Cachemire in den reichsten, vielfarbigen Mustern und in allen Lichtfarben Mtr. 12 M. bis 22 M. 50 Pf.
- 56 c./m. br. Gold- u. Silber-Brokat, schweres reiches Gold- u. Silber-Jacquard-Gewebe auf Atlas-Grund in Lichtblau, Rosa, Gold und Crème Meter 25 M.
- 55 c./m. br. Kräusel-Sammete auf Crème-Grund in spitzenartigen Jacquard-Mustern mit seidenen Peluche-Streifen Meter 25 M.

Ausser vorstehend aufgeführten Seidenstoffen und Sammeten befinden sich in der Abtheilung für Seiden-Waaren noch reiche Sortimente von Seidenstoffen und Sammeten jeder Art, die zur Verwendung für Ball-Toiletten gleichfalls geeignet, wegen ihrer grossen Mannigfaltigkeit aber nicht einzeln verzeichnet werden können.

Gestickte Crêpe-Virginie-Garnitur

bestehend aus 4 Meter Volants und 4 Meter Besatz in Crème, Lichtblau, Lichtgrün, Rosa und Lachs-farben, die Garnitur 16 M. 50 Pf.
 Dergleichen mit reicher Seidenstickerei in Hellblau, Rosa, Hochroth und Crème, sämmtlich Crème-Grund, die Garnitur 25 M.

Seiden Gestickte Pentes (Rockeinsätze),

Breite 54 c./m. — Länge 120 c./m.
 Reich gestickt in Seide und Chenille auf Hellblau, Rosa, Crème und Weiss „Germania“ Seiden-Rips, das Stück 60 M. und 75 M.

Baumwollene Crème Gestickte Tüll-Garnituren,

bestehend aus 4 Meter 50 c./m. Volant und 4 Meter 50 c./m. dazu passender Spitze, die Garnitur 10 M., 10 M. 50 Pf., 12 M., 15 M., 18 M., 20 M., 25 M., 30 M. bis 60 M.
 Dergleichen: Crème gestickt auf Rosa, Hellblau und Hellgelb Tüll, bestehend aus 4 Meter Volant und 4 Meter Spitze, die Garnitur 25 M., 30 M., 35 M. u. 40 M.

Seiden Gestickte Tüll-Garnituren.

Crème auf Crème, Schwarz auf Schwarz, Gold auf Schwarz, Bleigrün auf Schwarz, bestehend aus 4 Meter Volant und 4 Meter dazu passender Spitze, die Garnitur 90 M., 100 M., 110 M., 115 M., 125 M. bis 225 M.

Baumwollene Spitzen-Stoffe.

Crème und Bastfarbe.

Breite 70 c./m. das Meter 1 M. 25 Pf., 1 M. 35 Pf., 1 M. 50 Pf., 1 M. 65 Pf., 1 M. 75 Pf., 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 3 M., 4 M. etc.
 Dazu passende Spitzen als Garnitur in verschiedenen Breiten.

Crème Baumwollene Tüll-Spitzen.

In Stücken von 11 Meter.

Das Stück 1 M. 50 Pf., 1 M. 65 Pf., 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf., 3 M., 4 M., 5 M. etc

Crème Baumwollene Gestickte Tüll-Spitzen.

In Stücken von 4 Meter 50 c./m.

Das Stück 1 M. 50 Pf., 1 M. 65 Pf., 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 3 M., 3 M. 50 Pf. etc.

Crème Wollene Spitzen-Stoffe und Volants.

Breite 70 c./m. und 95 c./m. das Meter 5 M., 6 M., 7 M. 50 Pf., 10 M. etc.
 Dazu passende Spitzen als Garnitur in verschiedenen Breiten.

Crème Wollene Spitzen.

Breite	7 c./m.	9 c./m.	12 c./m.
das Meter	60 Pf., 75 Pf. u. 1 M.	1 M. 25 Pf., 1 M. 75 Pf.	2 M. u. 2 M. 50 Pf.

Crème Seidene Spitzen.

Breite	5 c./m.	7 c./m.	11 c./m.	12 c./m.	14 c./m.
das Meter	60 Pf.	75 Pf. u. 90 Pf.	95 Pf. u. 1 M. 10 Pf.	1 M. 50 Pf.	2 M. 50 Pf.

Crème Seidene Spitzen-Volants mit Seidenen Peluche-Tupfen.

Breite 95 c./m., das Meter 21 M. — Dazu passende Spitzen, Breite 9 c./m., das Meter 2 M. 25 Pf.

Klare Baumwollen-Stoffe.

- 150 c./m. br. Tarlatan, in Stücken von 10 Meter, in Weiss: Das Stück 5 M. u. 6 M. 75 Pf. — in Farbige: Stück 5 M. 50 Pf.
- 60 c./m. br. Weiss und Farbige Tarlatan Lamé (mit Silber durchzogen), das Meter 80 Pf.
- 100 c./m. br. Weiss Crêpe Lisse, in Stücken von 10 Meter, das Stück 5 M., 6 M., 8 M., 9 M. u. 10 M.
- 100 c./m. br. Farbige Crêpe Lisse, in allen Lichtfarben, das Stück von 10 Meter 6 M.
- 100 c./m. br. Weiss Batiste d'Ecosse, das Meter 1 M., 1 M. 15 Pf., 1 M. 50 Pf. und 1 M. 75 Pf.
- 100 c./m. br. Weiss Batiste Nanzouk, das Meter 1 M., 1 M. 10 Pf., 1 M. 25 Pf. und 1 M. 65 Pf.
- 100 c./m. br. India Mull in Weiss und Crème, das Stück von 10 Meter 10 M. u. 12 M.

Wollene und Seidene Tücher und Echarpes.

Wollene Fantasie Kopf- und Schulter-Tücher

in Lichtfarben, Stück 90 Pf., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 3 M., 3 M. 75 Pf., 5 M., 6 M., 7 M. u. 8 M.

Seidene Peluche- und Chenille-Tücher und Echarpes.

- Seidene Peluche-Colliers, Länge 1 Meter 35 c./m., mit Fransen, Breite 15 c./m., in Mittelfarben Stück 1 M. 75 Pf.; in Lichtfarben Stück 2 M. 50 Pf.
- Seidene Peluche-Fichus, dreieckige Form mit reicher Franse.
- Mittelgrösse: in Mittelfarben Stück 3 M. 75 Pf.; in Lichtfarben Stück 5 M. 50 Pf.
- Extragrösse: in Mittelfarben Stück 5 M., in Lichtfarben Stück 7 M.
- Seidene Peluche-Tücher in Mittelfarben, 4seitig gefranst, 110 c./m. im Geviert, Stück 9 M.
- Seidene Chenille-Echarpes, 3seitig gefranst, Länge 175 c./m., Breite 50 c./m., in Mittelfarben das Stück 9 M.; in Lichtfarben das Stück 12 M.
- Seidene Chenille-Tücher in Mittelfarben, 4seitig gefranst, 110 c./m. im Geviert, Stück 12 M.
- Seidene Peluche-Echarpes Zuleima in Weiss, Crème und Altgold mit buntseidenen Streifen und vierseitig gefranst, das Stück 16 M. 50 Pf.
- Seidene Echarpes Zobel, pelzartig aus Seiden-Peluche, in Mittelfarben, Stück 18 M.
- Seidene Echarpes Papagena, aus vielfarbigem, pelzartigem Seiden-Peluche, 3seitig gefranst, das Stück 25 M.

Seidene Spitzen-Fichus und Echarpes in Schwarz und Crème.

Fichus, dreieckige Form, das Stück 4 M. 50 Pf., 7 M. 50 Pf., 12 M. und 18 M.
 Echarpes, längliche Form, das Stück 6 M., 10 M. 50 Pf. und 16 M. 50 Pf.

Seidene Grenade-Fichus,

alle Grössen in Schwarz und Crème, das Stück 15 M., 16 M. 50 Pf., 20 M., 25 M., 30 M., 33 M., 35 M., 45 M., 50 M. und 60 M.